

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

178 (17.4.1925) Abendausgabe

Wieder ein Attentat in Bulgarien.

Explosion einer Höllemaschine in der Kathedrale von Sofia.

Ueberfälle und Mordtaten auf der Tagesordnung.

N. Wien, 17. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Als gestern in der Kathedrale die Leichenfeier für den ermordeten General Kosta Georgiew abgehalten wurde, explodierte eine Höllemaschine. Unter den Leuten, die an der Leichenfeier teilnahmen, entstand eine große Panik. Zahlreiche Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt. Die anwesenden Minister blieben unversehrt. Im übrigen sind Ruhe und Ordnung weiter nicht gestört worden.

Der bulgarische Gesandte in Wien teilt über das Attentat folgendes mit: Es ist ein Glück im Unglück, daß die Leichenfeier in der alten und nicht in der neuen Kathedrale stattfand. Die alte Kathedrale ist nämlich ein verhältnismäßig kleines Gebäude, in dem nur wenige Leute Platz finden. Sie hat drei Schiffe, die zum Teil zerstört, aber wieder restauriert sind. Die Explosion ist offenbar in einem Seitenschiff erfolgt und wirkte in dem anderen Seitenschiff, wo die Mitglieder des Kabinetts versammelt waren, nicht mehr. Ein im Laufe des Abends bei der Gesandtschaft eingetroffenes Telegramm besagt, daß in der ganzen Stadt Ruhe und Ordnung herrscht, woraus der Gesandte entnimmt, daß das Attentat nicht, wie im ersten Augenblick angenommen werden mußte, den Aufstand zu einem allgemeinen Kommunismenaufstand zu bedeuten habe. Es dürfte sich nach der Meinung des Gesandten wie bei den zahlreichen Mordtaten, die in letzter Zeit gegen militärische und politische Persönlichkeiten verübt wurden, auch hier um einen jener Terror-Akte handeln, die die Agrar-Kommunisten planmäßig zur Einschüchterung der Behörden unternehmen.

Der Sofia-Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ ist gestern in Wien eingetroffen und gibt seinem Blatt folgende Schilderung: In Sofia herrscht schon seit längerer Zeit eine gedrückte Stimmung. Am Abend sitzen die friedfertigen Bürger am liebsten zu Hause, da sich nachts niemand auf den Heimweg wagen will. Alles lebt in Unsicherheit, was der morgige Tag bringen könnte. Das Militär ist zu schwach und ebenso die Polizei.

Es gehört zur Tagesordnung, daß hervorragende Persönlichkeiten am Tag auf ganz belebter Straße einfach niedergeschossen werden. Als vor kurzem gelegentlich einer Razzia Passanten nach Waffen durchsucht wurden, wurden nicht weniger als 4 Körbe mit Revolvern davon getragen. Die Taktik der Kommunisten geht dahin, einzelne terroristische Akte zu verüben, um die Stellung der Regierung im Innern zu erschüttern und dem Ausland gegenüber zu distanzieren. Die Regierung tut alles, um der planmäßig angelegten Agitation, die von außen kommt und mit vollen Händen Geld ausstreut, Herr zu werden.

Häuserbanden haben sich schon vor langer Zeit an den Grenzen breit gemacht und verlegen nun ihre Tätigkeit mehr ins Innere des Landes.

Es ist die Taktik der Kommunisten in Bulgarien, sich immer weiter vorzubringen und auch die alleräußersten Mittel anzuwenden. Die Krönung dieser Taktik dürfte das Attentat gegen den König sein, das eine köstliche kommunistische Räuberbande verübt hat. Es ist der letzte verwerfliche Ausfall der in ihren Bestrebungen enttäuschten Kommunisten.

Der Belagerungszustand verhängt.

Sofia, 17. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Ministerrat hielt sofort nach der Explosion eine Sitzung ab, in der der Beschluß gefaßt wurde, im ganzen Land den Ausnahmezustand zu erklären und die Postzeitung auf 1/8 Uhr abends festzusetzen. In der Provinz ist alles ruhig. Nach der Untersuchung der Reisenden können die Eisenbahnzüge erst abreisen. Die Kirche bietet einen schrecklichen Anblick. Das Kupferdach ist völlig zerstört. Das Morgenblatt „Swobodna Resch“ veröffentlicht eine Liste der Toten und Verwundeten, worunter sich mehrere hohe Reserveoffiziere und Staatsbeamte als tot befinden, darunter auch der Stadthauptmann von Sofia und zwei Privatsekretäre von Ministern. Ganz Sofia ist in Trauer gehüllt. Alle Spitäler liegen voll Verwundeten, und vor den Türen drängen sich Männer und Frauen, die ihre Angehörigen suchen.

Die Entscheidung.

Von Hermann Wagner.

Die Mutter trat vom Fenster zurück. Die Spannung in ihrem Gesicht löste sich in einem zufriedenen Lächeln auf. Sie wuschte mit dem Handrücken den Schweiß von ihrem Gesicht und sagte: „Er kommt!“

Die Tochter trug rasch noch etwas Rot auf ihre Wangen auf, zwang ihre Bluse zurecht, betastete ihre Frisur, stellte ihre Haare auf schamige Vertieftheit ein und antwortete hastig: „Ich bitte dich, verschwinde!“

Die Mutter verschwand. Gleich darauf läutete es. Das Dienstmädchen öffnete. Und schon war er da.

„Er! Sah er so aus, wie Irene sich ihn vorgestellt hatte in ihren Träumen, — damals, als es noch ihre Gewohnheit gewesen war, mit offenen Augen zu träumen? Oh nein! Er sah ganz, ganz anders aus!“

„Irene —“ sagte er mit würdevoll vibrierender, ernster Stimme. „Ich bitte,“ gab Irene leise zurück, „wollen Sie sich nicht setzen?“ Er setzte sich. Und mit ihm nahmen gleichsam die vierundfünfzig Jahre Platz, die er auf seinem breiten, ein wenig gebückten Rücken mit sich schleppte.

Man sah es ihm an, daß er für die Ehe mit einem Mädchen, das vierunddreißig Jahre lang vergeblich auf den passenden Mann gewartet hatte, endlich reif war.

„Irene,“ wiederholte er, „wenn Sie es mir gestatten, dann werde ich mir die Freiheit nehmen, eine sehr ernste Frage an Sie zu richten.“

Sie lächelte. Es war das schämig verliebte Lächeln, das sie in den verflochtenen zwanzig Jahren so gut studiert hatte, daß es ihr heute niemand mehr glaubte.

„Oh, bitte,“ sagte sie. „Nur aber,“ fuhr er fort, wobei er die wenigen Haare glatt strich, die seinen kahlen Schädel noch bedeckten, „zuvor aber möchte ich Ihnen noch einige Aufklärungen über meine eigene Person geben.“

Sie hustete. „Hm, ja. Sie wissen es doch? Ich bin nicht mehr jung. Ich bin vierundfünfzig Jahre alt.“

„Ja,“ sagte sie. „Ja, vierundfünfzig Jahre. Das ist eine lange Zeit. Aber sonst ist ich gesund. Mir fehlt rein gar nichts. Ich kann Ihnen ein ärztliches Attest vorlegen.“

„Nicht nötig,“ hauchte sie. Er lächelte diskret. „Es ist nur — verstehen Sie? — damit Sie auf alle Fälle informiert sind... Hm, ja... Dann mein Geschäft.“

„Ich handle mit Butter.“

„Ich weiß.“

„Mit Butter en gros.“

„Natürlich!“ rief sie aus.

Die Opfer des Anschlags.

100 Personen getötet. — Ein kommunistisches Attentat. — Zahlreiche Verhaftungen.

M. Sofia, 17. April. (Drahtbericht.) Der Umfang der Katastrophe in der Kathedrale ist weit größer, als die ersten offiziellen Meldungen erkennen ließen. Es steht fest, daß durch die Bombenexplosion 100 Personen getötet und 200 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Unter den Toten befinden sich auch der Präsekt von Sofia und der Bürgermeister von Sofia, der erst kürzlich von Paris nach Sofia zurückgekehrt war. Ein Teil der Kathedrale stürzte ein. Ueber die Stadt Sofia wurde der Belagerungszustand verhängt. Von 7 Uhr abends darf niemand die Straße ohne besondere behördliche Erlaubnis betreten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen von Parteigängern der extremen Kommunisten vorgenommen. Die Polizei behauptet, daß die Kommunisten die Welsung zu dem Attentat direkt aus Moskau erhalten hätten.

Man ist nunmehr überzeugt, daß auch das jüngste Attentat auf König Boris, das offiziell als ein Raubüberfall bezeichnet wurde, tatsächlich ein von den Kommunisten veranlaßtes Attentat gewesen ist.

Einem amtlichen Bericht zufolge, von dem die Telegraphen-Union durch die Berliner bulgarische Gesandtschaft Kenntnis erhielt, bestätigt sich die oben angegebene Zahl der Toten und Verletzten.

N. Wien, 17. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Bei der hiesigen bulgarischen Volkshat ist heute mittag folgende Depesche aus Sofia eingegangen: Die Zahl der bei der Explosion in der Kathedrale Getöteten beträgt etwa 100, die der Verwundeten ungefähr 200. Der Ministerpräsident Jankoff, der Kriegsminister Wolkow und der Innenminister Ruljow erlitten leichte Verletzungen. Die anderen offiziellen Persönlichkeiten, die um den Sorg des ermordeten General Georgiew versammelt waren, blieben außerhalb der unheilvollen Wirkung. Die Höllemaschine war im Dachstuhl der Kathedrale untergebracht und explodierte mitten im Trauergottesdienst. Sie zerstörte die Südwand der Kathedrale.

Die Regierungsbildung in Belgien

Banderveldes Regierungsprogramm.

M. Brüssel, 17. April. (Drahtbericht.) Bandervelde wird seine Bemühungen zur Bildung des Kabinetts bis Freitag fortsetzen. Das Ereignis des gestrigen Tages war die Ablehnung der Christlich-Demokraten, sich an der Regierungsbildung zu beteiligen. Die Liberalen haben sich noch nicht endgültig entschlossen. Das Programm Banderveldes läßt sich wie folgt zusammenfassen: Festhalten an den demokratischen Grundgesetzen und gesellschaftlichen Freiheiten, Einschränkung der Militärdienstzeit, Uebernahme der Kohlengruben durch eine autonome Regie zugunsten des Staates, Beibehaltung des Achtstundentages, Reform der Versicherungseinrichtungen, soziale Wohnungspolitik, Kampf gegen die Lebensmittelinflation, Ausgleich des Budgets durch eine gerechte Steuerpolitik und Erfassung der großen Kriegsgewinne, verschiedene Maßnahmen zugunsten der kleinen Handwerker und Bauern. Von einer Kapitalbesteuerung ist in dem Programm nicht die Rede. Seine Außenpolitik würde sich, wie Bandervelde erklärte, nicht wesentlich von der bisherigen unterscheiden.

F.H. Paris, 16. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Da der Belde hat seine Vorbesprechungen abgeschlossen, er muß nun abwarten, bis ihm die Rechte der belgischen Kammer eine bestimmte Antwort auf seinen Antrag erteilt, was aber nicht vor Samstag der Fall sein wird. Auch eine Antwort der Liberalen wartet er ab. Der Sozialistenkongress tritt am Sonntag zusammen, um über den Beschluß des Generalkonvents der Partei zu beraten, welcher Van der Velde ermächtigte, die Kabinettsbildung zu versuchen. Sobald Van der Velde am Montag die Antworten aller Parteien haben wird, soll er dem König eine endgültige Antwort erteilen, ob er das Kabinett bilden könne oder nicht.

Drei Präsidentschaftskandidaten im zweiten Wahlgang.

M. Berlin, 17. April. (Drahtbericht.) Wie die Telegraphen-Union vom Reichswahlleiter erfahren, sind bis Donnerstag 12 Uhr nachts keine weiteren Wahlvor schläge eingereicht worden. Es kandidieren daher nur v. Hindenburg, Marx und Thälmann.

Der Rundfunk für die Reichspräsidenten-kandidaten freigegeben.

M. Berlin, 17. April. (Drahtbericht.) Auf Veranlassung des Reichsministers des Innern hat die Reichsregierung beschlossen, den Rundfunk für Reden der Bewerber um den Posten des Reichspräsidenten freigegeben. Voraussetzung ist selbstverständlich, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, daß die Reden, die hinter den Bewerber stehen, keine zwangsweise Veränderung der Verfassung erstreben.

Hindenburg spricht im Rundfunk.

M. Berlin, 17. April. (Drahtbericht.) Vom Reichshof mitgeteilt: Nachdem die Reichsregierung den Rundfunk für die Bewerber um den Posten des Reichspräsidenten im zweiten Wahlgang freigegeben hat, wird Generalfeldmarschall v. Hindenburg Freitag, vor der Wahl abends in einer Rede, die über sämtliche deutsche Sender verbreitet wird, zu dem deutschen Volke sprechen.

Amerika und Hindenburg.

M. New York, 17. April. (Kabeldienst.) Die „New York Times“ schreiben in einem Leitartikel, das heutige Deutschland sehe sich im Gegensatz zu dem stolzen Deutschland alter Tage veranlaßt, sich vor der Welt zu verteidigen. So erklärte es sich, daß Amerika oft fremd anmutende Fragen aller Art aus Deutschland übermittelt wurden. Das gelte auch für die Kandidatur Hindenburg. Das Blatt betont dann den repräsentativen Charakter der deutschen Präsidentschaft, so daß zwischen Hindenburg, falls er gewählt werde, und Oberst sein großer Unterschied sein werde. Hindenburg könne, selbst wenn er es erstrebe, die Republik nicht in eine Monarchie umwandeln.

Hindenburg und das Handwerk.

M. Hannover, 17. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Handwerkskammer Hannover fand heute vormittag im Ständehaus in Hannover eine Festung statt, zu der neben anderen zahlreichen Ehrengästen auch der Generalfeldmarschall von Hindenburg, der bekanntlich nur 77 Jahren hier den Ehrenmeisterbrief des gesamten deutschen Handwerks überreicht erhalten hat, erschienen. Der Feldmarschall, der in Zivil erschienen war, war bei seinem Eintreten Gegenstand der herzlichsten Ovationen. Nach den begrüßenden Worten durch den Präsidenten der Handwerkskammer Plake erwiderte Generalfeldmarschall von Hindenburg mit den Worten herzlichsten Dankes. Als der Meister des deutschen Handwerks, auf welchen Titel er stolz sei, sei er gekommen, um der Handwerkskammer Hannover zu ihrem 25ten Jahrestage die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Was die Kammer geleistet habe, wisse jeder der anwesenden besser als er. Sein Wunsch sei, daß ihr Wirken auch in Zukunft gegenwärtigen Schwierigkeiten das ehrbare deutsche Handwerk seinen Platz im Volkswesen ehrenvoll ausfülle. Das in kurzen Worten zu sagen, sei der Zweck seines Kommens.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterstelle Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres- Höhe	Temperatur °C	Wetterlage	Windrichtung	Windstärke
Karlsruhe	758,4	5	12	4	Regen u. Nebel
Baden-Baden	757,7	6	12	5	bedeckt
Badenweiler	757,7	6	9	4	bedeckt
St. Blasien	761,7	4	12	7	Regen, Schnee
Willingen	761,4	2	10	1	Regen
Reichenberg Hof	648,7	2	8	—	Sonne, Nebel

Allgemeine Wetterausblick: Die südlichen Ausläufer des nordlichen Sturmwindels haben in ganz Deutschland weitere Abkühlung und böige Bewölkung mit zeitweiligen Regenfällen gebracht. In den Gebirgen oberhalb 800 Meter herrscht Schneefall (Reichenberg 2 Grad Kälte bei 9 Stm. Neuschnee). Bei rasch vordringendem hohem Druck von Südwesteuropa der bester sich jetzt das Wetter.

Wetterausblick für Samstag, 18. April 1925: Auflockerung, trübende, langsame Erwärmung, schwache westliche Winde.

Karlsruhe, 17. April, morgens 6 Uhr: 405 Stm., gestiegen 27 Stm. Mannheim, 17. April, morgens 6 Uhr: 286 Stm., gestiegen 17 Stm.

„Ich darf wohl sagen, daß mein Geschäft recht gut geht. Oh ja, das darf ich sagen. Es ist auch erweiterungsfähig. Außerdem besitze ich drei Grundstücke. Drei sehr schöne Grundstücke, das darf ich wohl sagen. Hier in der Stadt zwei Häuser und draußen auf dem Lande ein kleines Gut. Es ist nicht groß, dies Gut. Aber es ist doch ein Gut. Und es hat eine ganz wunderschöne Lage.“

„Wie nett!“ sagte sie. „Das alles ist natürlich vollkommen schuldenfrei... Leiden- schaften habe ich keine.“

„Oh!“ rief sie aus. „Mein Leidenschaften hasse ich... Ich rauche nicht, ich trinke nicht, ich treibe keinen Sport, — ich spiele nur mit alten Freunden dann und wann (es kommt nur sehr selten vor!) einen Stat... Aber auch das könnte ich wohl, wenn es gewünscht wird, unter- lassen... Und manchmal — hm ja —, da gehe ich ins Städtische Theater.“

„Ich auch,“ schmeichelte sie. „Ich liebe die Ordnung. Ja, die Ordnung liebe ich über alles. Und vielleicht habe ich auch — ich will ganz offen sein — so meine kleinen Fehler.“

„Nicht doch!“ sagte sie, und das klang wie ein ärztlicher Protest. „Oh ja, beharrte er, „gewisse kleine Fehler habe ich wohl doch... Zum Beispiel Hygiene.“

Das auf ihre Wangen aufgetragene Rot erglühete zärtlich. Man sah es, daß sie sich ein wenig genierte. Sie senkte die Augen. Und schwezte.

„Hm, ja. Ja, was ich noch sagen wollte. Ich so... Sonst stehe ich in einem guten Ruf, wie Ihnen ein jeder bestätigen wird, den Sie betragen... Ich bin auch verträglich, durchaus nicht freizügig, eher schon nachgiebig und sanft... Kinder mag ich keine, da sie nur stören... Luxus treibe ich in keiner Hinsicht. Ich bin sparsam... Dagegen esse ich gern gut. Eine besondere Vorliebe habe ich für vogelartige Klöße... Vielleicht bin ich ein wenig penitentisch, — ich gebe das gern zu. Aber das liegt wohl an meinem gereiften Alter... Längere Reisen bekommen mir gar nicht, sie strengen mein Herz an und machen mich nervös. Im Sommer aber verbringe ich immer ein paar Wochen auf meinem Landgut. Dann ange ich sehr viel, treibe auch Brandmalerei und sammle Briefmarken... Dienstboten hasse ich direkt. Auch Hunde. Gegen eine Kake und einen Kanarienvogel hätte ich dagegen nichts einzuwenden. Auch gegen eine ältere Waad nicht, wenn sie sich durch gehörige Zeugnisse gut legitimiert... Denn ich bin vorsichtig, sehr vorsichtig und sehr genau. Aber das muß man sein, weil man der Welt heutzutage nicht mehr recht trauen kann... Ich glaube, Sie können das wohl verstehen?“

„Gewiß,“ hauchte sie.

„So, ich denke das wäre nun wohl alles, was ich Ihnen zu sagen hatte.“ schloß er mit einer Stimme, die ein wenig knarrte. „Sollten Sie über irgend einen Punkt, meine Person betreffend, noch im Unklaren sein, dann bitte ich Sie recht sehr, mich nur zu fragen.“

Sie hob wie zur Abwehr beide Hände und flüsterte: „Nicht daß ich wüßte...“

„Das wäre also in Ordnung. Hm, ja... Was Sie betrifft, Irene, so habe ich mir erlaubt — Sie nehmen mir das doch nicht an.“

„Austunft über alles Wissenswerte Ihres Charakters und über sonstigen Verhältnisse bei einer verlässlichen Austunft einzuholen. Die Austunft — ich will das betonen — lautete nicht ungenügend. Hm, ja.“

„Ich,“ sagte sie. „Er spreite sich, fuhr mit dem Finger zwischen Hals und Kragen und sagte dann: „Jawohl, nicht ungenügend. Und so möchte ich Sie denn fragen, Irene, ob Sie eventuell geneigt wären, meine Frau zu werden?“

Es entstand eine Pause. Eine Pause, die zwar nicht groß, immerhin aber groß genug war, einen Entschluß fürs Leben, der schon so oft gemacht worden war, noch einmal zu fassen.

Amar sogerte Irene unwillkürlich, denn sie hatte sich die Liebe und mit ihr die Ehe ganz — ganz anders gedacht. Aber dann dachte sie an ihre vierunddreißig Jahre und an die allgemeine Not der Zeit. Dieser Gedanke gab den Ausschlag. Zum letzten Male setzte sie jene schämig-verliebte Miene auf, die sie so viele Jahre erfolgreich gemeißelt hatte.

Und dann sagte sie: „Ja.“

Jener Mann, der nun in seinem sehr gereiften Alter nun Braut wurde, erhob sich schwerfällig und küßte die, die endlich eine Braut war... „Im gleichen Moment erschien die Mutter. Sie hatte eine Träne in den Augen, die sogar eckig war. Es war eine Träne echten Mitleids. „Seid glücklich, Echter!“ sagte sie.

Sie lächelte. Auch Irene lächelte tapfer. „Man hat es eben,“ so dachte sie bei sich, „in diesem Leben nicht leicht.“

Stuttgarter Aufführungen. Der mit Stuttgart eng verknüpfte badische Lyriker und Erzähler reipolder moderner Märchen, Max Reich, hat seine glückliche Eingebung, als er das Mysterium „Wahnsinn von Golgatha“ in seinem Mysterienstück „Die neunten Stunde“ (Wahnsinn von Golgatha) dramatisch zu gestalten begann. Die Uraufführung im Württ. Landestheater hat den Beweis wieder erneuert, daß es schwerlich gelingen wird, die biblischen Vorlage ohne weiserliche dichterische Deutung zu überbieten. Aber strebt aus dem Epischen ins Symbolische, um das Problem des Jüdischen Jhsarid vor der neunten Karfreitagabend, gefolgt von der Dine Hsaroth Itri der Verräter in der Felsenkluft umher, während sich auf Golgatha die Tragödie der Menschheit vollzieht. Ein Vetter mit verkrüppelten Händen empor, die im auf hohen Kesseln zum Deuten der furchtbaren Zeichen empor, die im Tempel gesehen. Jüdas entflieht. Der Engel des Friedens tritt auf. Die Sonne ward in die Erde geboren in dem Wahnsinn von Golgatha. — Anders dramatische Begabung ist doch zu wünschen, um der Idee von der Geburt des Guten aus dem Reim des Bösen durch die Gestaltung der erschütterndsten biblischen Erzählung die entsprechende bühnenmässige Deutung zu verleihen. So bleibt manches kurze Mysterienstück von der neunten Karfreitagabend Schicksal als dichterische Neuerungswelt. Das Stück wurde von Dr. Hoffmann-Hartich mit richtiger Liebe einstudiert und erzielte eine schöne äußere Wirkung.

Im Automobil durch die Sahara.

Von Oskar Loerke.

Am 5. Dezember 1922 verließen die Ingenieure G. M. Haardt und L. Audouin-Dubreuil Paris, am 17. bestiegen sie in Tuggurt, dem vorläufigen Endpunkt der Transsaharabahn, Automobile und waren am 7. Januar 1924 in der sudanesischen Hauptstadt. Sie hatten ein Wüstengebiet durchquert, das ungefähr sechszehnmal so groß ist wie Deutschland. Ihr aufmerksamer, fittiger Reisebericht ist, durch mehr als fünfzig Abbildungen befeht, in deutscher Sprache von dem Verleger Kurt Vowinkel in Berlin-Grünwald herausgegeben worden.

Ich bin im Frühjahr 1914 von Bizra aus so weit südwärts gekommen, daß ich genügend vorbereitet bin, das Buch als ein Naturerlebnis auf mich wirken zu lassen. Das geheimnisvolle helle Land zeigt wieder auf rätselhaft noch in seiner nächtlichen jähbaren Wirklichkeit, unübersehbar trotz aller Kunde und Deutung. Lange Seen von grauer Sahade überflutet. Strecken, die wie ein tagelanges hingebreitetes Leopardfell aussehen, — es sind die Palmensümpfe im feinsten Lehm. Ich höre die Webel nützlich klappern und die gelben Wasseradern der artesischen Brunnen im Labyrinth der Gartenmauern rauschen. Kilometerbreite, ja meilenbreite Strombetten, deren Wasser in der durchlässigen Flußhöhle versunken ist und ein Paradies der Borzeit mitgenommen hat. Sandwellen ohne Ende, aus deren Grunde, Profil und Gipfel bunte Vögel rufen und unruhige Käfer wimmeln. Stille und Leere. Keine Gebirge gegen den violet glühenden Himmel. Die Kunde von Krokodilen irgendwo in einem Sumpfe im Herzen der Sahara abgegriffen ist. Nahe der Küste. Die Kunde von blinden, primitiven Tiefschächeln, die also von einem unterirdischen Meere erröthen. Sage und Geschichte durcheinander. Und überall wohnen Menschen, oft weit entfernt, dennoch Nachbarn. Edle, ritterliche Völker, wie manche Stämme der Inatog.

Kein, die Wüste ist keine Wüste im Sinne der Märchen und Schulbücher für den Geographiemunterricht. Die Franzosen wissen das. Sie haben sich die Sahara als Mittel eines gewaltigen afrikanischen Reiches unterworfen. Das Buch der beiden Ingenieure zeigt die Unterwerfung als vollzogen. Gegen Anfang des Krieges war sie vollendet, und jetzt ist der Rest wohl einigermassen befestigt. Man mit dem Lande im ganzen nicht allzu viel zu beginnen sein, als die Verbindung der fruchtbaren Länder im Norden und Süden hat es die höchste Bedeutung. Ueberall befinden sich Militärposten und Forts. Wir hören von Telegraphen, Flugzeugen, Kraftmagneten. Die Firma Citroën, scheinbar privat, ihre Automobile auszubilden, die mit den Bewegungen von Kuppen über jederlei Boden fortkommen, hatte die Regierung jede erleichternde Vorbereitung getroffen. Die Ingenieure machten eine Behörde zu transalpinen Offizieren und Mannschaften; die auf ihren Wagen aufmontierten Maschinen genährten brandten niemals in Aktion zu treten.

Aber trotz der verhältnismäßig großen Reisebequemlichkeiten und trotz der Tatsache, daß fast überall in der Sahara Menschen haufen, erlebte auch diese Expedition die Schauer der ungeliebten kosmischen Natur. Stolz Dromedareiter tauchen zwar selbst in der einflachen Landschaft auf, doch von wannen kommen sie? Manche Brunnen von Wächtern geschützt, haben dort einen Ruf, als wären sie Grotten. Es ist, als wären sie auf einem den, fremden Sterne gefunden worden. Der Planet, der im riesigen Systeme der Sphären durch das Weltall fährt, wächert überall durch die dünne Vegetationshaut, welche uns Menschen verführt, diesen wilden Steinball zu tunlich als Erde, als Heimat anzusehen. Mit kühleren bürgehaften Besten wechelt tables, plattes Nodland. Vieles ist so flach, daß die kleinsten Erhebungen darauf gigantisch wirken. Der Bestand an Tieren umfängt an, die Größenverhältnisse richtig zu erfassen, und schließlich gibt er den Erzählungen der Kamelreiter recht, die den Sand den Dschinnern und anderen bösen Geistern zuschreiben. Die Schärfe der Kamel aber ist, nach einem Leben harter Knechtschaft und unendlicher Leiden zugrunde zu gehen. Leiden von Kamelen liegen allenthalben unterwegs. Weiße Gerippe, Rastlöcher, zerstreute Müllentwürfel, flache Schädel, die an lodernde Kriechtiere erinnern und Verwandschaft mit den Scourien der Urzeit aufzuweisen scheinen. So ein Tier war eines Tages, als die Ebene unter dem Horro einer Lavamasse glüh, mit einem Male hinüberstürzt, niedergerungen vom Durste und der Erschöpfung. Man nahm ihm die Haut — nicht aus Mitleid. Ein Kam kämpft es mit dem Tode, großen schmerzlichen Augen, mit den langen, dünnen Beinen seine Zustände in den Sand tragend. „Der Hals dreht und drehent sich langsam, die der Naden den Höder berührt.“ Dann kommen Ameisen, schwarze Käfer und Schakale.

Das ist noch nicht das „Land des Schredens“. So wird erst das Saharaland genannt, das Mittelstück der Wüste. Der Berg Atlas erhebt sich zu dreitausend Meter Höhe. Ritzern mit Eisen und mit Salzwasser. Chaos. Eisenadern. Felsen wie apokalyptische Tiere. Ueberall riesige, kahle Mauern. Kein Hälmchen grünes. Einiges Unbewerktes des Mineralreiches. Gehaltgewordenes Eisen, in der Mondnacht wie blaue Lava. Man trägt das rote, tote Eisenblei in der Seele. Das Schmeißen wird hier als etwas Greifbares, eine Naturkraft, wie die Schwere, die eine oder der elektrische Strom, ein Klang, dem man unterliegt, eine geistliche Tyrannei, die einen nicht ausläßt und gegen die man kaum Widerstand zu leisten sich getraut.“ Bei Tage wird es den Tälern so heiß, daß die Luft fast nicht mehr einzuatmen ist.

Aber auch das Land der Nacht ist noch nicht die einschüchternde Wüste der Sahara. Diese erreicht man erst im Tanserufi, dem Lande des Durstes. Seinen dunkelblauen, von Lava und Bimsstein besetzten Boden berührt mancherorts vielleicht in fünfzig Jahren einmal ein menschlicher Fuß. Keine andere Stelle der Erde gleicht ihm am Trockenheit und Leblosigkeit. Schwarzer, feinkörniger Staub weht umherschwebend. Seen mit gleitenden Ufern hängen in der Luft; sie treiben den ganzen Tag mit den Automobilen Spiele des Lichts und Verfolgung; die Dämmerung trinkt sie mit einmal aus. Verdurstete liegen in der weglassen Oede, meist nackt, wie sie haben, um sich von Drost und Schwere zu befreien, alle Kleider von sich gerissen und hingekreut. Die Haut ist ihnen angetrocknet, die innere Feuer hat sie oft mit Schwären bedeckt. Sogar die schwarze Verwitterung, Schichten; sie schmeißen chemische Stoffe aus. Ihre Hie Oberfläche als händerd Firnis überziehen und sie gegen die Hitze und die Stürze des Sandsturmes erstickten. Solche Sandstürme sind häufig so dicht und merkwürdig wild, daß die Reisenden darin mit Mohn und Maus herumverirren. Sogar die großen Sandstürme mühen eng aneinander aufzuführen, um sich in einem Augenblicke nicht für immer zu verlieren.

Die Steppen des Sudan werden erreicht, der breite Niger und die große Timbuktu, die Großstadt Mittelafrikas. Timbuktu hatte als Sammelplatz der Reichthümer auf seiner weiten Umgebung einen weltberühmten Ruhm. Timbuktu soll die Name einer alten Stadt gewesen sein, welche die Schätze des Landes mußte. Das Wort bedeutet: das Weib, mit dem großen Niger. Diese große Stadt der Schwarzen ging bei den Eroberungen der Tuaregkämme aus einer Sand in die andere, bis sie 1893 von den Franzosen des Buches mit Stolz; bemerkten, sie Ruhe kam, die sie annehmen sie sich aneigneten. Am Tage steht sie grau aus, wie eine sonnengetrocknete Ziegen erbaumt ist, der Abend macht sie wieder, loralenrot und perlmutterfarben. Sie wirkte allgegenwärtig die fliegenden Palmen der Minarett mit ihren Innenkronen. Die Reisenden und ausgebreiteten Tagelabern auf dem Niger ruhten sich an der Expedition aus, dann kehrten sie auf der Höhe des Herweges, den sie durch kleinere Expeditionen verlängerten. Zwischenfall zurück. Doch einen Zwischenfall erwähnen sie: einen großen Tod eines Affen den sie zur Erinnerung beimehmen und der dem Wüstenklima nicht stand hielt. Die Menschen überwandten die Anstrengungen schon zuverlässlicher, sie hatten sich schon bereits Bekannte zu befragen, und der Fahrt ihr mit seiner Frau kam ihnen weit entgegenzuführen; die Wüste ist überwunden.

Technische Neuheiten.

Elektrische Fabrikfahrradkontrolle. — Alkohol zum Antrieb von Motoren. — Die Flamme im Dampfesselswasser.

Von Ernst Trebesius.

Als der Amerikaner Dr. de Forest die Verstärkeröhre erfunden hatte, da war er sich der ungeheuren Bedeutung seiner Erfindung für die Nachrichtenübermittlung mit und ohne Draht zwar voll bewusst, doch daß sie später auch als stets zuverlässiger Tormächter zur Verhütung von Metalldiebstählen in Fabriken verwendet werden könnte, daran hat er damals sicherlich keinen Augenblick gedacht.

Da bekanntlich die Gattung der Menschen, die bei günstiger Gelegenheit „mein“ und „dein“ verwechseln, nie anstrift, so sehen sich die Leitungen großer industrieller Werke veranlaßt, besondere Verhütungsmittel mit der Visitation der Arbeiter beim Verlassen der Fabriken zu betrauen. Diese Kontrolle hat ohne Zweifel für die schädlichen Wertangehörigen etwas peinliches an sich. Außerdem werden raffinierte Diebe doch nur ausnahmsweise ergriffen. Um diese Nachteile der bisherigen Kontrolle zu beseitigen, haben die beiden Physiker Dr. Geßlein und Dr. Richter eine elektrische Torfkontrolle ausgearbeitet, die nimmehr von einer Leipziger Fabrik der Oeffentlichkeit übergeben wird. Bei dieser elektrischen Torfkontrolle erfolgt die Unteruchung jedes einzelnen, der das Werk verläßt, ohne jede körperliche Berührung. In dem sogenannten Verstärker, das jeder Wertangehörige beim Verlassen des Werkes zu passieren hat, wird ein elektrisches Feld erzeugt, dessen Kraftlinien in den umgebenden Raum hinausgreifen. Falls eine Person ein Metallstück bei sich führt, so ruft dieses eine Aenderung des elektrischen Feldes hervor. Mit Hilfe besonderer Schaltungen und Elektronenröhren lassen sich die geringsten Aenderungen des Feldes so verstärken, daß in einem Telephon ein Signal hörbar wird und den Wächtern aufmerksam macht. So zuverlässig und fein ist diese Methode, daß das Telephon sogar auf jeden Schlüssel, jede Taschenuhr, ja sogar auf jede Metallpionbe, die der Betreffende im Gebiß trägt, reagiert. Die Empfindlichkeit dieser elektrischen Torfkontrolle braucht deshalb noch nicht einmal völlig ausgenutzt werden, damit die Wertangehörigen nicht gezwungen werden, vor dem Passieren des Tores Uhr, Schlüssel und Messer abzulegen. Hingegen müssen Kochgeschirre, Thermosflaschen und dergl. auf ein seitlich vom Tor liegendes Metallstückchen niedergelegt werden, um die Kontrolle nicht zu verfehlern.

Auf der im Sommer vorigen Jahres zum ersten Male veranstalteten Weltkonferenz wurden alle auf unserem Planeten vorhandenen Brennstoffquellen hinsichtlich ihrer Lebensdauer einer gründlichen Würdigung unterzogen. Die Sachverständigen schätzten die Lebensdauer des Erdöles auf ungefähr 300 Jahre. Angesichts dieser verhältnismäßig kurzen Zeit, die uns von dem Zeitpunkt, da die Erdölquellen erschöpft sein werden, trennt, ist es nur zu erklärlich, wenn die Fachleute schon heute darauf bedacht sind, einen Ersatz für das Erdöl zu finden oder wenigstens die vorhandenen Vorräte zu strecken.

Nach einem Vortrag, den C. S. Bedford auf besagter Weltkonferenz hielt, ist es nicht ausgeschlossen, daß ein Ersatz für das Erdöl eines der wichtigsten Ersatzmittel für das Erdöl darstellen wird. Findet er doch schon heute, gemischt mit Benzol, Petroleum, Aether usw., in manchen Ländern eine gewisse Anwendung. Einer umfassenden Verwendung zu Verbrennungszwecken im Motor steht heute freilich noch der zu hohe Preis im Wege, der jedoch durch Herstellung des Alkohols im großen aus wirklichen Abfallstoffen, wie Getreidestroh, Sägespäne, Abfallholz, Gräser und sonstige Zelluloseprodukte bedeutend ermäßigt werden könnte. In tropischen Ländern, ferner in Indien, Australien, Neuseeland, Rhodesien, an der Goldküste usw. wird heute Alkohol aus Rohstoffen erzeugt, die in diesen Ländern unter günstigen Bedingungen vorkommen. Melasse, Mais, süße Kartoffeln, Flachs, Kaffee und Kipapalmen sind die hauptsächlichsten dieser Grundstoffe. Ohne Zweifel lassen sich die heutigen Verfahren der Alkoholgewinnung noch bedeutend vervollkommen, womit das fertige Produkt eine Preisermäßigung erfährt und in immer größerem Maße als Treibmittel für Verbrennungsmotoren Verwendung finden kann. Zahlreiche Patente, die auf Brennstoffmischungen mit verschiedenem Alkoholgehalt genommen wurden, beweisen das starke Interesse, mit dem die einschlägige Industrie diese Aufgabe verfolgt. Bekannte Mischungen sind heute Alkogas, Disol und Kathalit.

Von dem Elfer, mit dem zur Zeit die Fachleute alle Fragen der Wärmewirtschaft verfolgen, zeugt ein neues Verfahren, das englischen Vätern zufolge der Ingenieur O. Brunler entdeckt. Brunler soll es gelungen sein, das Wasser eines Dampfessels durch Flamme zu heizen, die mitten im Wasser ihre Wärme entwickeln, ohne vom Wasser durch eiserne Rohrwände getrennt zu sein. Dieser bis heute einzig dastehende Vorgang werde dadurch ermöglicht, daß eine Mischung von Del und Luft in das Wasser geleitet und dann entzündet wird. Diese Mischung soll dann sehr lebhaft brennen und ca. 4000 Grad Hitze entwickeln. Ein auf diese neuartige Weise geheizter Behälter in der Größe von 90 mal 140 Zentimeter würde hinreichend Dampf entwickeln, um eine Lokomotivfahrt von London nach Glasgow und zurück zu ermöglichen. Auch hofft der Erfinder sein Verfahren mit gutem Erfolg bei Herstellung künstlicher Düngemittel, wie Salpetersäure und Kalziumnitrat anwenden zu können. Da der deutsche Professor Hammer mit dem elektrischen Flammebogen einer Bogenlampe, den er unter hohem Druck brennen ließ, nur gegen 4000 Grad Hitze erreichte, so erscheinen die Angaben der englischen Väter über das neue Verfahren reichlich übertrieben. Jedenfalls wird man Näheres abwarten müssen, ehe man über seine praktische Wertbarkeit ein Urteil fällen kann.

Die Karriere des amerikanischen Kupferkönigs

Zum Tode des Multimillionärs W. A. Clark.

In seinem Palast in der Fifth Avenue in Newyork ist der amerikanische Kupfermagnat W. A. Clark, in den Vereinigten Staaten als „Kupferkönig“ allgemein bekannt, gestorben. Clark hat eine echt amerikanische Karriere gemacht. Er begann als Lehrer, wurde dann Goldsucher, begann sich hierauf für das Bergbauwesen zu interessieren und wurde mit der Zeit Bantier, Großaktionär von Kupferbergwerken, Eisenbahngesellschaften, Zuckerrabrike, Mineralquellen, Bergungen usw. Sein Vermögen ist in der letzten Zeit auf mindestens hundert Millionen Dollar geschätzt worden, aber manche sprechen sogar von einer Milliarde Dollar. Clark's Vermögen in den Vereinigten Staaten beruht jedoch nicht so sehr auf seinen großzügigen Geschäften, durch die er den riesigen Reichtum erwarb, sondern auf dem erbitterten Kampf, den er einzeitig mit seinem früheren Kompanjon Markus Daly jahrelang führte. Der Konflikt hatte eine wütende Pressekampagne zur Folge, als Clark zum Senator gewählt wurde und seine Gegner nachwies, daß der Kupferkönig die Wähler besprochen hatte. Clark war gezwungen, auf die Zugehörigkeit zum Senat zu verzichten. Im Jahre 1901 gelang ihm endlich, in den Senat zu kommen und er blieb in ihm bis 1907, demselben Jahre, in dem sein Gegner starb.

William A. Clark hat ein Alter von sechsundachtzig Jahren erreicht. Erst vor einigen Wochen war er mit seiner Familie aus Florida, wo er den größten Teil des Winters zugebracht hatte, nach Newyork zurückgekehrt. Gleich nach der Heimkehr erkrankte er an einer Lungenentzündung, die, was bei seinem hohen Alter nicht verwunderlich war, nach kurzer Dauer — nach vier Tagen — den Tod verursachte. Damit war ein Mann hingegangen, der vor einem halben Jahrhundert zu den Pionieren des Westens der nordamerikanischen Union gehörte und dank dem in den Pionierjahren erworbenen Vermögen eine der angesehensten, aber auch gefürchtetsten Personen der Newyorker Börsenstraße wurde.

Gelesen in Connellsville in Pennsilvanien, promovierte Clark an der Universität von Iowa in der Jurisprudenz. Er übte aber nie die Rechtspraxis aus, sondern wandte sich dem Lehrberuf zu. Als Schulmeister kam er in den Staat Missouri, hier es aber auch dort nicht lange aus. Schon nach zwei Jahren — 1889 — wanderte er nach Montana weiter, wo er sich ansiedelte. In den metallreichen Gegenden des Bergengebietes nach Gold zu suchen. Er ließ sich in Butte (Montana) nieder und unternahm von dort aus seine Entdeckungsfahrten. Bald erkannte er, es wäre weit vorteilhafter und erfolgreicher nach Silber zu forschen und tatsächlich sah er seine Vermutung bald bestätigt. In Marcus Daly fand er auf dem Gebiet der Kupfererzmine und Kupferverwertung einen der stärksten Rivalen. Unruhig arbeiteten sie zusammen, aber im Laufe der Jahre entbrannte zwischen den beiden Männern ein heftiger Kampf um die Herrschaft in der Kupferindustrie; ein wahrer Fikantenkrieg von dem Jahre 1892 nach heute noch erzählt. Das erkrankte Ringen Clark's mit Daly wurde schließlich auch auf das politische Gebiet übergeführt. Im Jahre 1888 — Clark war damals bereits Multimillionär — kandidierte der Kupferkönig für das Repräsentantenhaus eines der Staaten der Union. Hier überdachte er zwar wegen der Mattathias Dalys, der den Wähler mit allen Mitteln für sich einzuwerfen versuchte, eine politische Stellung zu erringen, schied im Jahre 1890 ebensfalls sehr demoralisiert Clark mit demontierten Montanum für den Senat in Washington und nach der Wahl schied Clark aus. Er hat es geschafft, nachdem er sich schon im Sommer 1890 in den Senat in Washington hatte einbringen können. Das Jahr 1898 brachte ihm die größte Schwand seines Lebens. Er wurde zwar als Demokrat in den Senat gewählt, aber auf Dalys Betreiben wurde ein Unteruchungsausschuß über die von ihm angeordneten Kupferminen angeordnet und nach dem Aufnahmeverfahren des Senates der Untersuchung aus es vor sein Mandat zurückzugeben. Schließlich im Jahre 1901 konnte er unangesehen in den Senat einziehen.

Die Wahnhalle Clark's in der Fifth Avenue in Newyork, auf die er gebaut wurde, ist eine der Markendiebstahls der Welt. Er hat am 1. April, als er sich im Jahre 1907 aus dem politischen Leben zurückzog, promoviert er seinen Wohnsitz an Cornelia in das Sommerhaus seiner Gattin. Es heißt, daß er die herrlichsten Kaffeehäuser von Cornelia in der ganzen Welt hat und seine Sammlung Tonischer, Lakonen usw. im Jahre 1898 Clark sich in seinen letzten Jahren angeeignet hat. Er hat eine große Anzahl von Kunstwerken, die er von seinen Freunden geschenkt bekommen hat. Er hat auch eine große Anzahl von Kunstwerken, die er von seinen Freunden geschenkt bekommen hat. Er hat auch eine große Anzahl von Kunstwerken, die er von seinen Freunden geschenkt bekommen hat.

Der erste Ueberflug München-Mailand in 3 1/2 Stunden. München, 16. April. Das Dornier-Flugzeug „Komet III“, das gestern abend aus Berlin hier eintraf, war, ist heute früh 8 Uhr 30 Minuten zu dem vom Aero-loyd aus Anlaß der Eröffnung der

Mailand Messe veranstalteten Zentral-Alpenflug gestartet. Nach Ueberwindung aerodynamischer Schwierigkeiten ist „Komet III“, an dessen Bord sich Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Messes amtes der deutschen Industrie befanden, bereits um 12 Uhr mittags in Mailand gelandet. Abgesehen von großer Frachtlast wurden ungefähr 100 Kilogramm Flugblätter auf Veranlassung der Leipziger Messe zur Begrüßung der Mailänder Schwestermesse mitgeführt. Diese erste Ueberfliegung der Zentral-Alpen mit einem Verkehrsflugzeug stellt einen Versuchslug für die Linie München-Mailand-Rom dar, die vom Süddeutschen Aero-Lloyd nach Fertigstellung der neuen viermotorigen Ueberflugzeuge regelmäßig besolten werden soll.

Ein Luftgeschäft mit Waffen.

Berlin, 16. April. Vor dem Schöffengericht Schöneberg hatten sich heute die Kaufleute Ziegler und Aprior wegen Uebervorteilung und Betruges zu verantworten. Aprior ist wegen räuberischer Erprellung bereits in Frankfurt am Main zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er soll auch der Inspizitor des der Anlage zugrunde liegenden Geschäftes gewesen sein. Dem mit ihm bekannt gewordenen Mitangeklagten Ziegler soll er nämlich auseinandergesetzt haben, daß viel Geld zu verdienen sei, indem man eine kleine Waffenschleibung scheinbar arrangiere, nach hinterlegter Anzahlung Anweisung erhalte und hierauf von der Polizei nach erfolgter Beschlagnahme Provision erhalte. Dieses System leuchtete dem Ziegler auch ein und er arrangierte Anfang 1923 ein solches Luftgeschäft mit drei Kaufleuten, die Waffen, insbesondere Gewehre, für Litauen kaufen wollten. Das Gericht verurteilte Ziegler zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungshaft und drei Jahren Zuchthaus, Aprior zu einer Zuchthausstrafe von acht Monaten Zuchthaus zu der in Frankfurt erlanten Strafe und zehn Jahren Ehrverlust.

Zwei Jahre ungeschuldig im Zuchthaus gelesen.

Mugburg, 16. April. Vor zwei Jahren war der 48jährige Zollbeamte Plant von dem Volksgericht Rempen wegen Erschießung eines Kollegen trotz seiner Unschuldsbeteuerungen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nimmehr wurde ein Schmuggler verhaftet, der die Tat bereits eingestanden hat. Der Verurteilte Plant hat also zwei Jahre ungeschuldig im Zuchthaus gelesen.

Alles brieflich.

Der bekannte Schriftsteller Aurelian Scholl hatte sich eines Tages im „Figaro“ über einen Politiker lustig gemacht. Er erwartete die Forderung desselben, und als diese ausblieb, spielte er in einem zweiten Artikel auf die Freigebtheit des Politikers an. Aber auch das half nichts, die Duellforderung blieb aus. Dafür kam anderen Morgens folgender Brief: „Mein Herr! Mit einem Banditen ihrer Art schlaßt man sich nicht. Man schneidet ihm einfach die Ohren ab und die Ohren abherschneiden hätte. X.“ Scholl lachte herzlich und antwortete poltwendend: „Sehr geehrter Herr Gegner! Ich danke Ihnen, daß Sie mir per Post die Ohren abgehauen haben, anstatt zu den Waffen zu greifen. Ich erwidere Ihre Freundlichkeit, indem ich Ihnen per Post sechs Kugeln in den Kopf schicke. Ich töte Sie hiermit brieflich. Betrachten Sie sich also von der ersten Zeile dieses Briefes an als tot. Indem ich mich Ihrem werten Reichnam bestens empfehle, zeichne ich hochachtungsvoll Aurelian Scholl.“

Ferromanganin

Altbewährtes
seit 25 Jahren
ärztlich empfohlenes
Kräftigungsmittel



SCHUTZ-MARKE

bei Bleichsucht, Blutarmut,
Schwäche und nervösen Zuständen.
Für Ueberarbeitete und Erschöpfte

In allen Apotheken und Drogerien
erhältlich. U170

Man achte auf die Schutzmarke.

Ferromanganin-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Badische Streiflichter.

Aus Selbsthaltungsgründen muß es das Bestreben des deutschen Volkes sein, mit dem Auslande allmählich wieder in geregelte Handelsbeziehungen zu kommen. Versuche dazu sind von den dabei in Frage kommenden Behörden bereits seit einiger Zeit unternommen worden. Wir erinnern an die Verhandlungen, die mit Spanien wegen des Abschlusses eines deutsch-spanischen Handelsvertrages gepflogen worden sind. Diese Verhandlungen wurden beeinträchtigt durch den Ruf der Weinbauern: „Dieser Vertrag bringt uns an den Bettelstab; daher darf er nicht Wirklichkeit werden!“ Der deutsche Weinbau wird nämlich durch gewisse Bestimmungen des deutsch-spanischen Handelsvertrages stark geschädigt und die Konkurrenz, die ihm durch den spanischen Weinbau erwächst, könnte seine Existenz gefährden. Der Badische Landtag legte schon im vergangenen Jahre ein Veto ein, das er vor wenigen Wochen unterstrich. Nun haben wir in unserer engeren Heimat nicht nur die Interessen der Landwirtschaft — hier im besonderen jene des Weinbaues — zu wahren, sondern weite Schichten der Bevölkerung ziehen aus der Industrie ihre Existenzmöglichkeit. Auf diesen Umstand wurde auch bei den oben erwähnten Beratungen im Landtag aufmerksam gemacht und zwar sowohl von Arbeitgeberseite (Haberger) wie von Vertretern der Arbeitnehmer (Graf). Gestern wurde uns nun die Mitteilung auf den Redaktionstisch gelegt, daß die Verwaltungsstelle Pforzheim des Deutschen Metallarbeiterverbandes nach der Ablehnung des deutsch-spanischen Handelsvertrages durch den Handelspolitischen Ausschuß des Deutschen Reichstages die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ersucht hat, sich mit allen Kräften für die Ratifizierung dieses Handelsabkommens einzusetzen, weil die Ablehnung für das Wirtschaftsgebiet der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie einen erheblichen Rückschlag im Absatz bedeuten würde. Man kann die Sache verstehen und wenden wie man will, man kommt immer wieder auf die Richtigkeit des Satzes: „Des Einen Brot ist des Andern Tod.“ Mit anderen Worten: Den Bemühungen der deutschen Diplomatie muß es gelingen, aus diesem Zwiespalt einen Ausweg zu finden, der den Lebensinteressen der Weinbauern und der Industriearbeiter einigermaßen gerecht wird und ihnen die Lebensmöglichkeit garantiert.

Ansprachen von Erzbischöfen und Bischöfen haben wiederholt Aufsehen erregt in deutschen Landen. Wir erinnern nur an die bekannte Rede des Erzbischofs von München-Freising, Kardinal Dr. Faulhaber, auf dem Münchner Katholikentage im August 1922. Der Erzbischof von Freiburg, Dr. Carl Fritsch, hielt an Ostern auf einer Tagung der katholischen Gesellenvereine Badens in Freiburg ebenfalls eine Ansprache und zwar kam er ebenso wie Kardinal Faulhaber auf die augenblickliche Lage des deutschen Volkes zu sprechen und zog auch die heutige Staatsform in den Bereich seiner Betrachtungen. Besonders interessiert hat die Stellungnahme des Oberhauptes der katholischen Badens zur Republik. Nach einem uns vorliegenden Auszug aus seiner Rede erklärte Erzbischof Dr. Fritsch, „wenn auch in unserem gegenwärtigen staatlichen Leben manches nicht gefallen könne, so lehnen die Katholiken die bestehende Obrigkeit nicht ab, sondern erstreben mit den verfassungsmäßig gebotenen Mitteln eine Besserung der bestehenden Verhältnisse.“ Dann wandte sich der Erzbischof gegen Klassenkampf und Klassenhaß, der noch nie gute Früchte gezeitigt habe, auch nicht der Völkerverhaß und der Rassenhaß. Nicht die politische Zerissenheit und Zerküftung könne das deutsche Volk retten, sondern nur das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, des geistlichen Gemeinschaftsgefühls, den der Heiland in die Welt gebracht und den er uns als Vermächtnis hinterlassen habe. Den Führern im Wirtschaftsleben obliege heute die schwere Aufgabe, ihre wirtschaftliche Stellung dazu zu benutzen, dem Volk nach besten Kräften Arbeit und Verdienstmöglichkeit zu verschaffen. Erwähnt sei noch, daß in der Erzbischöflichen Freiburg 96 katholische Gesellenvereine bestehen, die etwa 14 000 aktive und inaktive Mitglieder zählen.

Wir haben auch bei anderen Gelegenheiten erwähnt, daß die Städte Heidelberg und Kehl arg besch mit ihren Bürgermeistern haben, da die Wahlberechtigten sich nicht einigen können. In Kehl ist auch der zweite Versuch mißglückt; der zweite Wahlgang hat ebensowenig wie der erste ein Resultat gebracht. Heidelberg sollte heute zum zweiten Wahlgang antreten. Anscheinend spinnt sich dort hinter den Kulissen etwas an, denn die Wahl wurde in letzter Stunde auf den Dienstag der nächsten Woche verschoben. Möglich, aber noch nicht bestimmt, daß bis dorthin ein Weg gefunden wird, der zu einem Wahlergebnis führt, auf daß man nicht noch einen dritten Wahltermin ausstreichen muß, wie dies in Kehl der Fall ist. Da mir gerade bei der Romualdpolitik angelangt sind, so sei noch eine Angelegenheit erwähnt, die namentlich die Städte Mannheim und Ludwigshafen betrifft. Es ist dies die leidige Brückengeldfrage, die die Länder Baden und Bayern schon seit langem beschäftigt. Auf der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen müssen auch die Kraftfahrzeuge Brückengeld bezahlen. Dagegen erhoben die beiden Städte und noch mehr die verschiedenen Wirtschaftsorganisationen der Pfalz wiederholt Einspruch. Eigentümerin dieser Brücke ist die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die sich auf den Standpunkt stellt, daß sie trotz des Kraftfahrzeugeerzeugnisses vom 8. April 1922 berechtigt sei, Brückengeld von Fahrzeugen zu erheben. Demgegenüber verweisen die Brückengeldgegner auf ein Urteil des Kammergerichts vom 18. November 1924, in dem es ausdrücklich heißt, „daß die dem allgemeinen Verkehr dienenden Brücken als öffentliche Wege anzusehen sind.“ Daraus folgern die Gegner des Brückengeldes nicht zu Unrecht, daß die Erhebung von Brückengeld für Kraftfahrzeuge auf der Rheinbrücke der Rechtsgrundlage entbehre und deshalb schlenkig abgeschafft werden muß.

Wir haben kürzlich Freiburger Stimmen Raum gegeben, die sich energisch gegen die Zurücksetzung von mehreren verdienten badischen Schulmännern auf Grund einer förmlichen Anfrage des Abgeordneten Seibert wenden. Vorgestern Abend wurde nun amtlich mitgeteilt: In den einstweiligen Ruhestand versetzt werden die Direktoren: Geh. Studienrat Dr. Karl Beez an der Hieselschule in Karlsruhe, Julius Busch an der Elisabethschule in Mannheim, Karl Lang an der Oberrealschule in Pforzheim, Karl Lehn an der Neuburg-Oberrealschule in Freiburg, Leo Seger am Gymnasium in Konstanz,

Geh. Hofrat Dr. h. c. Karl Seith an der Rottach-Oberrealschule in Freiburg, Geh. Hofrat Dr. Albert Waag an der Höheren Mädchenschule mit Mädchen-Realgymnasium in Heidelberg, Geh. Hofrat Friedrich Wittmann an der Oberrealschule in Heidelberg. All die Gesuche und persönlichen Vorstellungen im Unterrichtsministerium waren also umsonst. Acht Schulmänner, die jahrzehntelang der Erziehung unserer Jugend ihre ganze Kraft gewidmet und die sich insoweit ihrer beruflichen Tätigkeit in der pädagogischen Welt nicht nur ihrer engeren Heimat, sondern weit darüber hinaus Ansehen und Anerkennung erworben haben, werden abgebaut, wie der neuzeitige, recht ungeschöne Ausdruck lautet.

Daß man auch in den politischen Selen ast werden kann, beweist der ehemalige Führer der früheren Fortschrittlichen Volkspartei: Rechtsanwalt Oskar Müller in Offenburg, der am 28. April sein 75. Lebensjahr vollendet. Fast die Hälfte seines Lebens wirkte er als Parlamentarier, als badischer Landtagsabgeordneter. Von 1889 bis 1920 war er Mitglied des Badischen Landtags. Vor fünf Jahren legte er sein Abgeordnetenmandat nieder und trat eine längere Vortragsreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika an. Was er dort geschaut und gehört, ließ er nach seiner Rückkehr in Vorträgen im Lande einer zahlreichen Zuhörerschaft zugute kommen. Sein ehemaliger Fraktionsfreund Martin Benedy in Konstanz wurde am 8. April 65 Jahre alt. In einem Glückwunschartikel in der Mannheimer „Volkstimme“ lesen wir folgenden Satz: „Als nach Kriegsende die Republik, für die er sich seit seines Lebens eingeseht hatte, in Deutschland zur Wirklichkeit wurde, brachten widerliche Umstände ihren verdienstvollen Vorkämpfer um die Früchte seiner politischen Arbeit. Mit Recht zog er sich dann vom politischen Leben zurück.“ Ganz so, wie es hier zu lesen steht, waren die Dinge damals nicht. Es handelte sich in jenen sturmbelegten Novembertagen darum, ob in der vorläufigen Volkregierung die Nationalliberale Partei vertreten sein soll oder nicht. Nicht vergessen darf man, wenn darüber heute auch schon mehr als sechs Jahre vergangen sind, daß in jener sehr schweren Zeit recht weite Kreise die Mitarbeit der Nationalliberalen nicht missen wollten, da sonst vielleicht die notwendige Plattform nicht groß genug gewesen wäre. Benedy war ursprünglich als Minister der vorläufigen Volkregierung vorgesehen, trat aber zurück, um dem Vertreter der Nationalliberalen Partei Platz zu machen, zog dann in die verfassunggebende Landesversammlung ein und schied gleichzeitig mit Müller aus dem Parlament aus. Noch ein Dritter sei genannt: Dr. Ludwig Haas, der gestern seinen 50. Geburtstag beging. Im Schatten der beiden Vorgenannten ist er groß geworden. 24 Jahre wirkte er in Karlsruhe als Rechtsanwalt. Verhältnismäßig jung an Jahren betrat er die politische Arena, zunächst als Stadtrat in Karlsruhe; seit 1912 ist er Reichstagsabgeordneter. Nach der Revolution wurde er in der vorläufigen Volkregierung Minister des Innern und dann bis zum Juli 1920 Mitglied des badischen Staatrates. Der Chronist hat nun seine Schuldigkeit getan.

Die Oberrheinregulierung.

Wie gemeldet, tagt seit Mittwoch in Straßburg die Zentral-Kommission für Rheinschiffahrt und berät über den Entwurf der Regulierung des Oberrheins von Straßburg bis Basel und über den französischen Entwurf auf Erbauung eines Seitenkanals. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Zentralkommission in dieser Angelegenheit wahrscheinlich zu einer Kompromißlösung gelangen wird und zwar kann nach diesem Kompromiß die Rheinregulierung zwischen Basel und Straßburg primär gelöst werden, die Frage des Seitenkanals sekundär. Das würde bedeuten, daß von dem französischen Projekt nur die Rheinstauung und das Kambler Kraftwerk profitlich durchgeführt werden könne, während die vermehrte Rheinschiffahrt dem regulierten Flußbett verbleiben würde. Heute wurde das schweizerische Gutachten ausführlich beraten, dem die bekannten badischen Entwürfe zugrunde liegen. Der schweizerische Referent trat für die Regulierung ein, ohne jedoch den endgültigen Standpunkt der Schweiz mitzuteilen.

Verband badischer Gemeinden.

Wie wir erfahren, hält der Verband badischer Gemeinden seine diesjährige Hauptversammlung am 7. und 8. Juni in Heidelberg ab. Auf der letzten Landesversammlung im vorigen Jahre in Wimpfheim wurde bekanntlich beschlossen, für die diesjährige Tagung eine Stadt im Unterlande auszuwählen. Der Vorstand wählte nun in seiner letzten Sitzung Heidelberg. Da mit dem gleichzeitig stattfindenden badischen Uhrenmarkt eine Schloßbeleuchtung verbunden ist (am 6. Juni), so werden also auch die Besucher der Tagung badischer Gemeinden in den Genuß kommen, eine Heidelberger Schloßbeleuchtung zu sehen.

Hochwasser und Sturm im Schwarzwald.

Wettersturz und Schneeschmelze. — Ausgedehnte Störungen an Telefon- und Telegraphenleitungen.

Schon vor Ostern hatten die Gewässer des Schwarzwaldes unter dem Einfluß des sorgelicht warmen Wetters, das selbst in den höchsten Lagen keine Nachfröste brachte und den Schnee bis auf 100 Meter rasch wegnahm, eine außerordentliche Wasserfülle zu verzeichnen. Infolge des nach Ostern eingetretenen Wettersturzes, der sich vor allem am Mittwoch und Donnerstag in voller Höhe auswirkte, sind den Flüssen weitere große Wassermengen zugeführt worden, so daß die Hochwassergrenze erreicht ist. Das nördliche Tiefland mit seinen zwei Regenfrenten hat zu sehr ergiebigen Niederschlägen im ganzen Schwarzwald geführt, wo es zwei Tage fast ununterbrochen, zum Teil in schärfer Form geregnet hat. Die schweren Regen haben die Schneeschmelze weiter gefördert, wenn auch die Temperaturen in den höchsten Lagen des Nachts infolge der Abkühlung wieder unter den Nullpunkt gegangen sind. Die Wasserläufe haben jetzt eine Wasserfülle zu verzeichnen, die für die tieferen Lagen der Täler sowie für die Nebenflüsse des Rheins das Höchstmögliche an Aufnahmefähigkeit erreichen werden, so daß auch im Tiefland die Hochwasser Gefahr zu herabsichtigen sein wird. Dreisam, Wutach, Kinzig, Murg u. Neckar bringen gewaltige Wassermengen aus dem Gebirge zum Rhein, nicht minder die Zuflüsse aus der Schweiz, so daß am Oberrhein, Mittelrhein und Niederrhein ein rasches Anwachsen des Wassers zu erwarten sein wird, zumal die Regenperiode noch nicht abgeschlossen erscheint. Die Nacht zum Donnerstag hat, wie gestern schon kurz gemeldet, unter dem Einfluß des über dem Nordmeer lagernden Tiefdruck-

bietes, das den Schwarzwald in seinen Wirkungskreis einzog, im Gebirge heftige Stürme gebracht, die mit zunehmender Meereshöhe rasch verstärkten. Höchste Stürme erwiesen sich die Folgen der Stürme im Fern- und Telegrammverkehr im Schwarzwald und im Berg- und in den höheren Entfernungen. Durch stürzende Bäume sind zahlreiche Leitungen vollkommen durchschlagen worden, jedoch im Berg- und Fernverkehr die Drahtverbindungen unterbrochen war und für die Bewältigung des Verkehrs zeitraubende und umständliche Einnahme von Nebenämtern anstelle der direkten Leitungen erforderlich wurde. Betroffen war sehr stark von diesen Störungen der mittlere und südliche Schwarzwald, wo beispielsweise mit dem Unterland der ganze Verkehr umgeleitet werden mußte. Ein einziger wurzelstarker Baum hatte bei Hornberg die Leitungen zerstört, so daß die Verbindung über kleinere Orte und Aemter verlegt werden mußte. Die direkte Telegraphenleitung, die Freiburg mit dem Kinzig verbindet, ist ebenfalls gestört, jedoch in der Beförderung mit erheblichen Verzögerungen zu rechnen war.

Großfeuer in Freiburg.

Freiburg, 17. April. Heute in den frühen Morgenstunden kurz nach 4 Uhr brach in dem ehemaligen Stallungen- und Scheunengebäude der Infanterie- und Jägerkaserne (Nordkaserne), einem langgestreckten zweistöckigen Hallenbau, in dem sich die Vorrätkelager verschiedener hiesiger Firmen wie L. Gottlieb (Lebensmittel) und Zimmermann (Säde und Decken) befinden, ein Brand aus. Die Feuer kam zuerst in dem an ein Türmchen sich anschließenden Ende des Gebäudes zum Ausbruch und wurde bald von armobehenden Arbeitern und Angehörigen der obigen Firmen und von den Nachbarn bemerkt. Sie versuchten zuerst den Brand mit unzureichenden Mitteln zu ersticken, mußten aber bald das Vergebliche ihres Bemühens erkennen, worauf sie sich daran machten, von den Waren und Vorräten zu retten, was zu retten war, bei der riesigen Schneelast, mit der die reichlich Nahrung findenden Flammen um sich griffen, war es wenig genug. Einige Kisten mit kondensierter Milch konnten noch in Sicherheit gebracht werden. Bis zum Eintreffen der Feuerwehr hatte die Feuersbrunst eine gewaltige Ausdehnung erreicht. Ganz hoch schlugen die Funtenbüchel und Flammengarben empor und bedrohten, vom scharfen Südwestwind begünstigt, vor allem den mit neuen Häusern bebauten Rennweg. Hin und wieder wurde von Pfaffen der brennenden Holzstöße plötzlich durch das Krachen und Bersten einer zusammenstürzenden Zwischenwand unterbrochen, was die Bekämpfungsbemühungen sehr gefährlich machte. Bis zur Stunde war die Freiburger Feuerwehr energisch bemüht, von allen Seiten dem Feuer zu Leibe zu rücken. Doch besteht bei der Wucht, mit der die Flammen nach Zerstörung des Dachstuhl und der Außenwände am inneren Hallenwerk, an den Deckenbalken und den aufgeschichteten Lebensmitteln, Kisten und Säden, weiterfrissen, wenig Aussicht, von dem großen Gebäude selbst etwas zu retten. Die Ursache des Brandes und die Höhe des Schadens lassen sich noch nicht übersehen.

Bretten, 17. April. Ihre goldene Hochzeit feiern am 16. April die Eheleute Oberbriestler Josef Wausler. Wausler war von 1877 bis zu seiner Pensionierung 1907 als Briestler in Karlsruhe tätig.

Wuchal, 16. April. (Straßenraub.) Gestern Abend gegen 8 Uhr passierte eine gerade vom Bahnhof kommende, zum Besuch ihrer weidlichen Dame den Schloßgarten, als ein etwa 18 Jahre alter Bursche ihr die Handtasche mit 80 Mark Inhalt entriß. Der Räuber ist entkommen.

Veitlingen (Amt Bruchsal), 16. April. (Großfeuer.) In der Scheune des Bürgermeisters Heinzmann brach vermutlich infolge von Kurzschluß Feuer aus, dem die Oekonomiegäude und das anliegende Festhaus der Witwe Bürger II zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden, während große Heu- und Strohpellets und landwirtschaftliche Maschinen zugrunde gingen.

Waldshut, 17. April. (Ungetreuer Steuerernehmer.) Wegen Unterschlagung wurde der Steuerernehmer Stoll von Schwanzingen verhaftet und in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Ueber den Verhaltens des Stoll war bereits Anfangs Februar eine Pressepolizei entstanden, die durch eine „Berichtigung“ abgeschnitten wurde. (Man sieht auch hier wieder, welcher Wert sogenannten „Berichtigungen“ beizumessen ist.)

Teiberg, 17. April. (Die Fallhämmer an der Arbeit.) Es liegen hier Anzeichen vor, daß man der Herstellung von falschen Münzen auf die Spur gekommen ist, wenn es sich auch noch nicht sicher beurteilen läßt, ob es sich um eine Fallhämmerwerkstätte hier am Ort handelt oder ob man es mit absichtlich hiehergebrachten und dann weiterverkauften Geräten zu tun hat, das zur Abfertigung von wertvollen Spurendiensten soll. Jedenfalls fand man in der Nähe eines Industrieanschlusses eine Form, die zur Herstellung von gefälschten Münzen zu 50 Pfennigen dienste und die ausgezeichnete, von den echten Münzen kaum zu unterscheidende Qualität ergeben haben muß. Die bisherigen Nachforschungen durch die Staatspolizei haben zu positiven Ergebnissen nicht geführt; auch Hausdurchsuchungen sind ohne greifbares Ergebnis verlaufen, so daß die Angelegenheit noch im Dunkel steht.

Gegr. 1805



**BRUCKMANN
BESTECKE**

Echt Silber mit Mark Adler
Versilb. m. Mark Adler Lokomotive
zu haben in Fachgeschäften

P. BRUCKMANN & SOHNE A.-G.
HEILBRONN a. N.

Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt

Nicht überwürzen! Wenige Tropfen genügen, da sehr ausgiebig.

— Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze. —

MAGGI'S Würze!

„MAGGI's gute, gesunde Küche“

STADTGARTEN

Sonntag, den 19. April, nachm. v. 4-6 Uhr:
Konzert. 7801

Vormittags von 11-12 Uhr: **Promenade-Konzert**,
(kein Musikzuschlag). Orchester bei beiden Konzerten:
Feuerwehrkapelle, Leitung: Musikdirektor E. Irrgang

Gurnen, Spiel und Sport

Veranstaltungen

KSV Karlsruher Schwimmverein 1899 e. V.

Voranzeige!
Klubkampf
gegen
Schwimm-Verein „Stern“
Hamburg. 7454

„Rheinklub Alemannia“

Samstag, 18. ds. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr, im
Boot-haus:
Aktiven-
Versammlung
mit wichtiger
Tages-Ordnung.

Sonntag, 19. ds. Mts., vorm. 11 Uhr:
Bootshausweihe und Bootstaufe.
Nachmittags 3 Uhr: 7341
Anrudern nach Maxau.

PHÖNIX

Sonntag, 19. April 1925
Aufstiegs-
Spiel-Vereinigung
Cannstatt I.
gegen 7415
K.F.V.I.
Spielbeginn 3 Uhr.
Vorher untere Mannsch.

Sonntag, den 19. April
im Stadion:
8 Uhr I. Mannsch. geg.
Daxlanden I.
1.30 Uhr II. Mannsch.
gegen Daxlanden II.

11.00 Uhr I. Jun. gegen
F.C. Mühlburg I. Jun.
1.30 Uhr I. Schüler geg.
F.C. Mühlburg I. Schüler

10 Uhr A. H. Mannsch.
in Beierthaim.

11. Mannsch. in Baden-
badon. Abf. 12.15 Hptbth

Die auf 19. April an-
gesetzte Versammlung
des Stadion-Bauvereins
wird verlegt werden.
Neuer Termin wird s. Z.
bekannt gegeben. 7406

Alte Brauerei Kammerer

Weißwein-Woche.
Vom 18.-25. April kommt eine ausserlesene Kollektion Weißweins
mit **20% Rabatt**
zum Ausschank. **A. Mal.**
Für weißen Sonntag besonders empfehlenswert. 7426

Teilhhaber

mit 10-15 000 Mk. gesucht zur Beteiligung einer Berufs-
fabrik und Wäschefabrik.
Offerten unter Nr. 7423 an die „Badische Presse“ erbeten.

Schönem Kaufmann Billiges Fleisch!

Verkaufe morgen
Samstag auf dem
Bogenmarkt Haupt-
markt: 0029

Neues Rindfleisch,
in Güte 90,
Schweinefleisch 1.00,
Lammfleisch 1.40
Karl Bommerl.

la Weiher Käse
hart u. nicht fauer, 1 Pfd.
30 Pf. Niedervollfäuliger
Sonderpreis. 97744
Stec, Durlacherstraße 12.

Erstklassige Strumpfwaren
Elegante Herrenartikel
kaufen Sie bei 7419
Alex Seehausen, Kaiserstr. 38

Kaufmann's Spezialgeschäft für Offenbacher Lederwaren
Kaiserstraße 243 7320
bietet schöne Auswahl in **praktischen Kommunionsgeschenken** zu billigsten Preisen.

113er!

Einladung zur Versammlung
am Samstag, den 18. April 1925, abds. 8. Uhr,
im „Reihen-Verein“, Ludwigstraße, Nebenstimmer.
Beiprechung wegen Denkmals-
Einweihung und 113er Tag
am Sonntag, den 19. April 1925, in Freiburg i. Br.
Alle Reimentskameraden, die sich hierfür
interessieren, bitten wir um ihr Erscheinen.
Verein ehem. 113er Karlsruhe.

„Württembergischer Hof“
Ede Umland- und Gochelstraße.

Samstag u. Sonntag
Volks-Weintage
mit ermäßigten Weinpreisen.
Schlachtag - Eichbaumbier
Um geneigten Zuspruch bitten
Peter Niebes. 7407

Otto Velten, Karlsruhe
Landschaftsgärtner
Fasanenstraße 24 87678

Neu-Anlagen und Umänderung sowie Unter-
halten von Nutz- und Ziergärten, unter fach-
männischer Bedienung :: Lieferung von sämt-
lichen Bedarfs-Artikeln bei mäßigen Preisen

Wir empfehlen in reicher Auswahl:

Morgenröcke von Mk. 7.- an
Schlupfhosen in 1.80 an
allen Qual. u. Farben von Mk.
Damenstrümpfe schwarz u.
sämtliche Modelfarben sehr preiswert
Geschwister Baer
Telefon 679 Waldstraße 37.

Blumen
für den Weißen Sonntag 87642

Gärtnerei Wilh. Brehm
Kaiserstr. 154 Tel. 556 Viktoriastr. 5

Möbel kaufen Sie
in bester Qualität zu billigsten Preisen im
Möbelhaus Ernst Goob
Kreuzstr. 26.
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Fahrräder
Auto-Motor-Fahrrad-
Bereifung
liefert &
repariert
billigst
Süd-
Vulkanisieranstalt
22 Kreuzstr. 22 (Baden)

Saatkartoffeln
gelbe, frühe, abzugeben.
Morlock, Rosenhof
b. Säckelhaus. 87761

Jedes graue Haar
farbt naturgetreu echt
Saarfarbe „Julco“
Sehr leicht an handhaben
Unschädlich! Haltbar
Sozial-Apotheke, Kaiserstr.
Carl Roth, Hof-Druck.

Emil Dorrinck
Karlsruhe * Mannheim
DEGERMA-VERTRIEB

empfeilt sich den gewerblichen
Verbrauchern von Karlsruhe u. Um-
gebung zur prompten Lieferung der
in Fachkreisen stets bevorzugten

Degerma-
Schlagsahne
durch die Karlsruher Filiale
Büro u. Lager: Zirkel 30 / Telefon 1946

Bedruckte Stoffe

In modernen Dessins

B'wollmuslin, Wollmuslin, B'wollcrepe, Wollcrepe
Crepe maroc, Rohselde, Volle, Foulard, Foulardine

Indanthren-Handdrucke
in originellen künstlerischen Zeichnungen.

Leipheimer & Mende

Harmoniums
2 Reg. . Mk. 288.-
9 Reg. . Mk. 297.-
18 Reg. . Mk. 411.-
Zahlungserleichterung
Frankfurterlieferung.

K. Gang
Kaiserstr. 167, Tel. 1073
Salmader-Schubhaus.

Heirat.

Fräulein, 23 J., kath.,
Katholische, sucht Herrn
kennen zu lernen, mit
gutem Charakter, zwecks
Heirat. Ein liebsten
Sondervertr. od. mittleren
Beamtens. Vermögen vor-
handen. Nur ernstge-
meinte Zuschriften wo-
möglich mit Bild unter
Nr. 71004 an die Ba-
dische Presse.

Heirat.

Fräulein, 23 J., kath.,
40 Jahre, aus gut. stre-
ngen, ar. kath. Erzie-
hung mit schön. Heim u.
Biegenhaken wünscht in
gütlich. Herrn in guter
Hoffe. Bittet um persön-
lich. Freundschaft mit
geb. seriös. Herrn zwecks
Heirat.

Beamt. bebort. Strengste
Diskretion. Angebote u.
Nr. 71003 an die Ba-
dische Presse.

Heirats-Gesuch.

Suche für meine Freun-
din, 22 J., evat., aus gut.
Familie, angenehme
Erziehung, höflich, be-
weusfähig, Lehrer od.
beß. Beamter bevorzugt.
Es wollen sich nur Her-
ren mit gut. Charakter u.
Herzengüte melden.
Diskretion zugesichert u.
verlangt. Angebote mit
Nr. 710047 an die Ba-
dische Presse.

Heirat

Edles Fräulein v.
Lande, 27 Jahre alt,
kath., mit schön. Aus-
steuer und Vermögen,
wünscht mit beß. Hrn.
od. Beamten bekannt
zu werden. Nur ernst-
gemeinte Angebote zu
richten u. Nr. 710037
an die Bad. Presse.

Radio-Bau u. Vertrieb
Halbinger & Acker
Karlsruhe I. B., Brunnenstraße 3a.
(Ecke Fasanenstraße) Telefon 6147.

Ausführung u. Lieferung drahtloser Funkstationen.
Großes Lager in Einzelteilen für Radio-Amateure. —
Reparaturen an sämtlichen Systemen von Empfangs-
geräten. — Beseitigung jeglicher Empfangs-Störungen
unter Garantie. 7870

Durch jahrelange Tätigkeit im In- u. Ausland auf
dem Gebiete des Funkwesens sind wir in der Lage,
allen an uns herantretenden Wünschen in Funkangelegen-
heiten gerecht zu werden. Fachmännische Beratung,
Kostenanschläge und Vertreterbesuch kostenlos.

Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Kauf **Bleha-Motorräder**

2 1/2 PS, Kuppl., bis 75 km Standgeschwindigkeit. Sehr guter Berg-
steiger. Bestens geeignet zum Soziaus fahren. Stabile Ausführung
und dauernd betriebsicher. Die Maschine für den Geschäftsmann.

Anschaffungspreis nur Mark 720.—

Fabrik-Niederlage für Mittelbaden:
Karlsruhe **A. H. WACHTER** Scheffelstr. 45

Neuverpachtung
des Kaffee-Restaurants „Rennwiesen“
in Mannheim zum 1. Januar 1926.

Eingerichtete 3 Wirtschaftslokale unter der Haupttribüne;
3000 Personen fassendes Gartenrestaurant mit Ausstattung
u. Musikpavillon; erweiterter Betrieb anlässlich der Rennen
etc.; schön gelegene Wohnung. Nähere Auskunft nur durch
den Verpächter. — Erfahrene, tüchtige Fachleute wollen
unter Darlegung ihrer selbsterhaltenen Tätigkeit, ihrer Ver-
mögenverhältnisse und unter Angabe von Referenzen bis
zum 1. Juli 1925 ein Pachtangebot einreichen an den
Badischen Rennverein Mannheim
Rathaus Bogen 5556. (A1891) Telefon 7606.

Damenstrümpfen, dickes, fein-
fädiges, farbige, 1.30 an
fortiert

Kinderstrümpfen, starkes, lollides
Gewebe, farbige 1.10 an
fortiert

Kinderhöschen mit Wollrand, farb.
fortiert Paar von 60 an

M. Böckel 7899
Kurz, Weiß, Wollwaren
Seppoldstr. 23 gegenüb. d. Diktionskanzlei

Junge Frau
fertigat Kinder-Strümpfen,
Büchse u. Schürzen bei
gelucht. Angeb. m. Preis
angeb. u. Nr. 110045 an
die Badische Presse.

Karlsruher Vereins=Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben.

Karlsruher Glossen.

Von Hieronymus Gückler.

Gegenüber von meinem Bürofenster laufen zwei hohe Bretterwände winkelig zusammen. Von meiner Arbeit blide ich alle Mittag durch die ewig schmutzigen Scheiben auf diese Ecke. Es ist eine Ecke wie die meisten Jaunedien: nüchtern, nichtsagend, und umschließt einen alten Schuppen und einen Lagerplatz, auf dem sich allerlei Abfälle und Gerümpel — „Grust“ würde Tante Malchen sagen — breit machen. Dann widme ich mich mit Eifer meinem Geschäft, bis, vielleicht um 3 Uhr, wieder ein Bild auf die Jaunedie fällt.

Und siehe: Sie hat ihr Gesicht verändert, hat plötzlich Leben bekommen. Vielfach blühen die dunklen Astaugen der moosgrünen Pflanzen zu mir herüber. Ganze kleine Menschenhirsche ziehen in einem Nachmittagslauf an mir vorbei und die ganze Armeleute-Kindertragedie der Großstadt. Und wie bei allem wahrhaft Tragischen fehlt nicht der Humor.

Kennt ihr die kleinen Kohlenfänger der Großstadt? Sind Sie noch nicht an euch vorübergezogen mit ihren sonderbaren Fahrzeugen, in kleinen Trupps, zu dreien, zu zweien oder auch Eigenbrödlern? Barfuß natürlich, mit verwundeten Hosen, mit Franzenärmeln, die Röhre der mageren Wangen unter einer schwärzlichen Schicht von Kohlenstaub und Schweiß versteckt.

Kinderischweh! „Pui Deibel!“ knurrt indigniert der radebemehte „Schant“ im weißen Sportdreh, dessen Bügelfalten direkt oben ins Gehirn auszulauern scheinen, und macht einen scharfen Kant hinüber zum Tennisplatz, wo er einige Stunden des Tags durch „körperliche Erleichterung“ dem Allgemeinwohl zu dienen gedenkt.

Also — meine Jaunedie hat ihr Gesicht verändert. Sie ist nämlich zum Hauptquartier der kleinen Vertreter „öffentlicher Sammelstätigkeit“ geworden. Hauptquartier — jawohl! Denn Organisation und Disziplin sind durchaus straff und militärisch. Schon Anmarsch und Aufstellung verraten dies.

Singend kommt die Kolonne angezogen, rasch sind die Kommandos verteilt. Da stehen Borposten, die jede heran kommende Gefahr — Schußmannschelm, Anschlägerberische „fremder Truppenteile“ usw. — durch verabredete Signale melden. Bei den in schnurgerader Reihe aufgeföhrenen „Prozen“ steht, scharf sigillierend, der Posten vor Gewehr. Schleich- und Seitenpatrouillen werden ausgeschickt, um Conjunkturmöglichkeiten zu erspähen. Ein Feldgericht schlüpfet in verblassend einfacher, meist handgreiflicher Weise auftretende Meinungsverstöße. In „vorderster Linie“, bei der eigentlichen Sammelstätigkeit, werden wahre Großkaten an Fingigkeit, Schnelligkeit, Taperlei vollbracht. Da tunnt einer affenartig zwischen den rangierenden Eisenbahnwagen des nahen Güterbahnhofs herum und holt die kostbaren schwarzen Broden zwischen den Schienen heraus. Ein anderer lauert hinter einem Baum auf ein abfahrendes Fahrzeug. Das stolpert über einen Bordstein — schon ist er dahinter, und auch nicht das kleinste Abfallbröcklein entgeht dem aufgesperrten Nachen seines vielgestaltigen Sades. Rinnen, Gräben, Gesträuch — alles wird mit Luchsaugen durchmustert.

Jeder Eingriff von Dritten in seine geheiligten Rechte wird von Truppenverband als Anmaßung und Kränkung empfunden und entsprechend geahndet. Die eigene Gefahr mißachtend, geht der kleinste „Anedes“ auf den größten Segner los. Muß er das Feld räumen, so tut er dies nach Art der Helden des Altertums mit lautem Höhnen und Schmähen, wobei die lang herausgestreckte Zunge nicht nur als Sprachwerkzeug dient.

Unnötig zu sagen, wie sich in der übertrübten Selbständigkeit dieser Kinder bereits die Charakterverchiedenheit spiegelt. Da gibt es Arbeitsbienen, die Säcken um Säcken zu ihrem Karren schleppen und keine Ruhe kennen. — Ihr Gegenstück, der lange, kräftige Kerl dort, ist das Phlegma zu Pferde. Kaum angelangt, verschwindet sein Rückenende im Wagenkasten, wobei nur die herausbaumelnden Beine und ein Wust ungefäimter Wirrhaare sichtbar bleiben. Oder er liegt bäuchlings im Gras und macht Naturstudien, bis fünf Minuten vor Abmarsch, etwas Bewegung in ihn kommt. Oft macht er sich, wenn der Posten vor Gewehr mal wegsteht, an den Fahrzeugen der anderen zu schaffen und ich habe ihn im Verdacht, daß er auf Kosten der Fleißigen kommunikativen Ideen huldigt. — Ein großer Giftkasten ist der kleine Knirps, dessen büßtenartige, brandrote Perle aus dem schwarzperlmutterten Gesicht feurig herausleuchtet. Er ist der Cholera der Truppe, und wo sein feuriges Strohdach aufstammt, gibt's allsobald lauschfallenden Krachel. — Heiteren Wids, der Mund zu einem eigenen, etwas hüben Lächeln verzogen, trägt der Sanguiniker seinen Sod auf dem Buckel, wogegen der melancholisch angehauchte Klapperdürre Junge dort den ganzen Tagmer seines Dofeins bereits erfährt zu haben scheint. Kaum eine menschliche Eigenschaft, gut oder böse, ist die nicht in ihrer Wurzel oder auch schon als treibende Knappe zu beobachten wäre. Und leider, leider, sind einige darunter, die mir besonders bedenklich erscheinen.

Wäre ich ein Romanschreiber, so hätte ich meine heutige Glosse zu einem schönen, sentimentalen Stimmungsbildchen gemacht und dem Leser die kleine Gesellschaft als Märtyrer und Idealgestalten gezeigt. So aber bin ich der Buchhalter Hieronymus Gückler und flamme vom Land. Auf dem Land aber und auch im Geschäft pflegt man scharf und wachsam zu sehen und man läßt die Dinge so wie sie sind. Andere Kohlenfänger sind Märtyrer. Aber Idealgestalten sind sie nicht. Gelegenheitsmacht — mancherlei. Ist's verwunderlich, wenn sich unser Truppenverband oft absolut nicht mehr des siebenten Gebots zu erinnern vermag? Wie viel leichter ging's, wenn man, statt unter den Rädern herumzutreiben, einmal über denselben lachen ginge? Und jener große Haufen hinter dem Zaun — zu was hat man denn Hektren gelernt? Dort der Schuppen, kein Mensch dabei — was mag's darin für prachtvolle Dinge geben! Sind einmal die Pflanzen zu hoch, so kann auch einer, wie fürzlich, auf den Gedanken verfallen, sich unter der Bretterwand durchzugraben. Nicht immer ist ja ein Gückler zur Stelle, durch warnenden Pfiff rechtzeitig zu bremsen. Und finden sich neben den schwarzen Schänen, denen die eigentliche Suche gilt, so manche andere Dinge — nicht immer bleiben sie liegen. Die Verachtung meistert den schwachen kindlichen Widerstand, soweit er

nicht schon erstickt ist. Willfährige Hände strecken sich dem fremden Gute entgegen, seien es die der eigenen Eltern, seien es fremde, die keine Frage tun nach dem Woher und es noch mit schmutzigen Scheinen lohnen. Da ist der kleine Sünder über den Umweg des Stehens nun schon bei der Mutter alles Übels angelangt: bei der Lüge. Denn er wird seinen Erlös natürlich zu Hause verbergen und ihn in allerlei zweifelhaften Genüssen anzulegen, versuchen Heuchelei, Verleumdungen vor seinen Angehörigen, Geldgier und wieder sinnloses Verschleudern, fortschreitende Verwirrung des Begriffs von Wein und Wein, vom Erlaubten und Schlichten, jetzt noch im Kleinen, wie bald aber im Großen — da habt ihr die vielbelaagten Grundübhel der Zeit. Ja — „die Zeit!“ Sie soll schuld sein an der „Verwahrlosung der Jugend! Ich glaube in meinem naiven, ländlichen Buchhaltergehirn, die Zeit könnte angetan sein wie nie zur Erziehung der Kleinen und Großen. Und ich glaube, der harte Unterricht unserer kleinen Kohlenfänger, in die richtigen Bahnen gelenkt, könnte ihnen ein Segen sein.

Ist's aber nicht die Zeit, wer ist dann schuld, wenn's anders ausschlägt?

„Mei' Batter hat g'lagt, heit Omed bring'ich mer e Wage voll Zeigs heim, dann krieg'ich e Stück Brot un' ebbs druff. Un' bring'ich mer niz heim, norz krieg'ich aa ebbs druff, awmer nit uff's Brot!“, jagte fürzlich unter meinem Bürofenster der Melancholiker zu dem Fleißigen.

Der geneigte Leser merkt was!

Item: Wißt ihr, warum der Doktor das Rezept auf lateinisch schreibt? Ich glaube, damit man nicht merkt, daß es oft nur einfacher Bärenbreit ist. So etwas Gelehrtes wird lieber genommen und vor lauter Hochachtung wirkt's auch ganz anders. Drum freue ich mich jetzt, daß Nachbars Frieda einmal die Idee mit dem „G'studi“ gehabt hat und ich euch den Schluß deshalb lateinisch geben kann. Hoffentlich geht's auch wie mit dem lateinischen Bärenbreit und hilft.

Mein Rezept aber heißt: Videant Parentes! Zu deutsch: Die Eltern geht's an!

Die Bedeutung des Handwerks für das Wirtschaftsleben.

Ehrung eines verdienten Führers des Karlsruher Gewerbevereins.

Die 94. Hauptversammlung des Gewerbevereins Karlsruhe

fand am Donnerstag abend im Saal 3 der Brauerei Schrempf statt. Eröffnet wurde die Versammlung von dem Vorliegenden Anselment, der alle Erschienenen herzlich willkommen hieß. Besonders begrüßte er den Vertreter des Unterrichtsministeriums, Herrn Oberregierungsrat Huber, den Präsidenten der Handwerkskammer, Herrn J. J. J. J., den Vorsitzenden des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen Herrn Burdhardt, den Reichstagsabgeordneten Sommer und den Direktor der Gewerbe- schule Herrn Kuhn.

In seinen weiteren Ausführungen wies Herr Anselment auf die erspriehliche Tätigkeit des Karlsruher Gewerbevereins hin. Besondere Aufmerksamkeit habe der Verein der Lehrlingsausbildung zugewendet, ferner der Kreditbeschaffung für das Handwerk. Auch in der sozialen Fürsorge habe der Verein sehr viel getan. Sehr notwendig sei die Einrichtung eines Lehrlingsheimes. Es sei möglich, ein solches zu bekommen in dem bisherigen Hotel „Grüner Hof“, das von der Inneren Mission angekauft worden sei und für die Zwecke der Mission zur Zeit umgebaut werde. Es sei zu hoffen, daß dieses Heim zukunftsabwärts durch Unterstützung des Handwerks. Herr Anselment ist der Überzeugung, daß die Gewerbevereine heute noch notwendig seien im Interesse des Handwerks.

Spindius Spall erläuterte den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß der Gewerbeverein heute 440 Mitglieder zählt und daß der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahre außerordentlich fröhlich war. Es wurden eine Reihe von Vortragsabenden veranstaltet, in denen interessante Probleme behandelt wurden. Auch zu verschiedenen wichtigen Gelegenheiten hat der Verein Stellung genommen. So beschäftigte er sich auch mit der Zwangswirtschaft im Wohnwesen, der Erhebung der Mißfördersteuer und mit anderen Steuerfragen und Belastungen des Handwerks. Die Geschäfte der Sparkasse wurden auch einer Kritik unterzogen, da man in den Kreisen der Handwerker der Meinung sei, daß die Stadt viel mehr tun solle bei der Kreditgewährung an das Handwerk. Im Lehrlingswesen vertritt der Gewerbeverein den Grundsatz, daß Lehrlingsheime in den Händen der religiösen Gesellschaften besser seien als städtische Lehrlingsheime, weil der letzteren die politischen Einflüsse zu stark seien. Auch die technische Nothilfe wurde vom Verein unterstützt. Zu wünschen wäre, wenn es gelingen würde, den Wunsch auf Errichtung eines Handwerkerhauses in absehbarer Zeit zu verwirklichen. An den Geschäftsbericht knüpfte der Redner noch eine kleine interessante Betrachtung über die wirtschaftlichen Verhältnisse. Bedauerlich sei, daß bei der Steuererhebung das Staatsinteresse mehr als notwendig den Wirtschaftsinteressen vorangestellt worden seien. Notwendig sei eine Dezentralisation des Steuerwesens. Die Finanzreform dürfe nicht auf das Reich beschränkt bleiben, sondern müsse auch auf Staat und Gemeinden ausgedehnt werden. Sehr wichtig sei natürlich die Behebung des Baumeisens. Das private Kapital müsse wieder am Bauewesen interessiert werden. Dringend zu wünschen sei der enge Zusammenhluß des Handwerks, damit seine eigenen berufständlichen Interessen bei Staat und Gemeinde berücksichtigt werden. Das Handwerk werde mit Kräften am Aufbau der deutschen Wirtschaft mitarbeiten. (Lebhafte Beifall.)

Biednermeister Weiß sprach der Vereinsleitung herzlichen Dank aus für die Arbeit im Interesse des Handwerks.

Den Kassenbericht erläuterte Herr Bädermeister Dennig. Er stellte fest, daß der Verein bei Beginn des Geschäftsjahres infolge der Inflation vor dem Nichts stand. Im Laufe des Jahres sei es möglich gewesen, einen Ueberschuß von 996 M herauszumirtschaften, so daß der Verein wieder einen kleinen Grundstock habe. Auch dem Kassier wurde für die umsichtige Geschäftsführung herzlicher Dank ausgesprochen.

Bei den Neuwahlen erklärte Herr Vorstehender Anselment, der seit 26 Jahren an der Spitze des Gewerbevereins steht, eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können. Es wurden neu gewählt: Als erster Vorstehender der bisherige 2. Vorstehende Herr Schlossermeister Blum, als zweiter Vorstehender der bisherige Kassier Herr Bädermeister Dennig, als Kassier Schneidmeister Meinzer. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Die Herren Malermeister Glaser, Direktor Sommer, Maurermeister Hermann, und der bisherige 1. Vorstehende Anselment.

Der neue erste Vorstehende Herr Schlossermeister Blum dankte für das ihm geschenkte Vertrauen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Pflege des Gemeinschaftsgebodens im Handwerk der Gewerbeverein wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft wieder ein wichtiger Faktor sei im Wirtschaftsleben.

Ehrung des bisherigen ersten Vorstehenden Anselment.

Im Anschluß an die Neuwahlen fand eine eindrucksvolle Ehrung des bisherigen Vorstehenden Anselment statt.

Den Auftakt dazu bildete ein Vortragsabend einer Gesangsabteilung der Bäder-Zinnung unter Leitung ihres Chormeisters Konrad.

Im Namen des Gewerbevereins dankte Herr Schlossermeister Blum Herrn Anselment für seine in 26 Jahren geleisteten Dienste. Er führte u. a. aus:

Welche Gefühle uns bewegen, einen Mann zu ehren, der 26 Jahre ununterbrochen unter den verschiedensten und schwierigsten Verhältnissen unserer Zeit den Verein leitete, ist kaum in Worten auszudrücken. Welch hoher Idealismus, welche große Liebe zu unserem Handwerk, welche unangenehme Selbstlosigkeit mußte Herz und Sinn unseres verehrten Herrn Anselment bewegen, so lange Jahre treu und unentwegt der Handwerkerförderung zu dienen, ohne Rücksicht auf all die schweren Aufgaben und Verantwortlichkeiten, die eine führende Stellung mit sich bringt. Es ist eine seltene Feier, die wir heute begehen. Was es heißt, 26 Jahre eine Organisation zu leiten, die sich mit beruflichen und wirtschaftlichen Fragen des Handwerks befaßt, weiß nur der zu beurteilen, der in der Handwerkerbewegung steht. Es sind nicht immer die angenehmen Aufgaben, die Interessen des Handwerks zu wahren gegenüber den endlosen Gefühlsgebungen, den

Arbeitnehmern und den Behörden, ohne von den großen Schwierigkeiten in den eigenen Reihen des Handwerks zu reden, wo man nicht immer vollem Verständnis und Unterstützung begegnet, sogar vielen Angriffen ausgesetzt ist und Unbarm erntet. Doch all diese Erscheinungen ließen Sie, verehrter Herr Anselment, nicht abbringen, treu zu den Ihnen gestellten Aufgaben und Entschlüssen zu stehen, dank Ihres unantastbaren lauterer Charakters und dank Ihrem zielbewussten, von reichen Erfahrungen getragenen Wissen und Können. Diese edlen Mannestugenden brachten Ihnen auch aus allen Kreisen, die Sie kennen und schätzen lernen durften, hohe Achtung, volles Vertrauen und große Verehrung entgegen. Ihre Wirksamkeit als Vorstandsmittglied der Handwerkskammer, wie auch Ihre langjährige Tätigkeit als Stadtverordneter und all die endlosen Ehrenämter, die Sie bekleideten, waren allseitig getragen von dem Geiste der Selbstlosigkeit und vollem Verständnis für all das, was es galt, die Interessen des Handwerks und Gewerbes zu wahren. Der Name Anselment wird nicht nur in der Geschichte des Gewerbevereins, sondern weit über die Grenzen unserer Stadt allseitig in Ehren genannt werden. Um aber unserem Dank und Verehrung auch heute würdigen Ausdruck zu verleihen, hat der Vorstand einstimmig beschlossen, Ihnen das Amt eines Ehrenvorsitzenden des Vereins zu übertragen. (Lebhafte Beifall.) Wir knüpfen mit dieser Ehrung die Hoffnung, daß Sie, verehrter Herr Anselment, nach wie vor zu den Unzähligen zählen und Ihre geschätzte Mitarbeit erhalten bleibt. Möge es Ihnen vergönnt sein, all die guten Wünsche und Bestrebungen, die Sie für das Handwerk hegen, recht bald zu erleben, daß mit der Gründung unserer Wirtschaft auch wieder das Handwerk seinen goldenen Boden finden möge zum Segen unseres geliebten Vaterlandes. So darf ich Ihnen diese Ehrenurkunde hiermit überreichen. Möge sie allezeit ein Zeichen dankbarer Erinnerung für Ihr reiches Wirken im Gewerbeverein sein! (Lebhafte Beifall.)

Namens des Vorstandes überreichte der 2. Vorstehende, Herr Dennig, Herrn Anselment ein schönes Angebinde in Gestalt eines umfangreichen Weinstorbes.

Namens des Landesverbandes der badischen Handwerker- und Gewerbevereine sprach dessen Präsident Burdhardt herzlichen Dank aus für seine Arbeit. Er überreichte Herrn Anselment die goldene Plakette des Landesverbandes badischer Handwerker- und Gewerbevereine.

Handwerkskammerpräsident J. J. J. J. erinnerte in seiner Ansprache an den deutschen Fleiß und an die deutsche Tüchtigkeit, die sich noch immer die Achtung erworben haben und sich auch in Zukunft durchsetzen werden. Ein glänzendes Beispiel von Ausdauer und Pflichttreue habe Herr Anselment gegeben durch seine 26jährige Tätigkeit an der Spitze des Gewerbevereins. Wenn auch der goldene Boden des Handwerks heute nicht mehr in dem Maße vorhanden sei wie in früheren Zeiten, so sei doch zu hoffen, daß auch für das Handwerk wieder bessere Zeiten kommen, wenn alle Handwerker so ihre Pflicht tun für das Handwerk wie Herr Anselment. Namens der Handwerkskammer und im Auftrag der Landeswirtschaftsstelle für das badische Handwerk dankte Herr Neumann Herrn Anselment für seine dem Handwerk geleisteten Dienste. Er teilte noch mit, daß die Handwerkskammer beschlossen habe, Herrn Anselment zum Ehrenmitglied der Kammer zu ernennen.

Herr Direktor Kuhn, Vorstand der Gewerbeschule, erinnerte an das erspriehliche Wirken des Herrn Anselment auf dem Gebiet der fachlichen Ausbildung des Nachwuchses für das Gewerbe und Handwerk. Anselment gehörte zu denen, die alles einleiteten für den Ausbau der Gewerbeschule. Er war erfüllt von der Idee, dem Wohle des Ganzen zu dienen. Die Süddeutsche Wescherschule, die der Gewerbeschule angegliedert ist, verdanke ihr Entstehen und ihren Ausbau zu einem guten Teil dem Gründergeist des Herrn Anselment. Der Verein kann stolz sein auf diesen Mann, der in Erkenntnis des sittlichen Wertes eines auf gebildeten Handwerks keine anme Kraft eingelegt habe für die Lehrlingsausbildung. Es ist erfreulich, daß als Nachfolger Anselments Herr Blum gewählt worden sei, der die Gewähr biete für ein weiteres harmonisches Zusammenarbeiten zwischen Gewerbeverein und Gewerbeschule.

Herr Buchbindermeister Wohlfahrt hob die Selbstlosigkeit hervor, mit der Herr Anselment sein Amt geführt habe. Gerade in der heutigen Zeit seien solche uneigennütigen Leute leider selten geworden. Alle Mitglieder des Gewerbevereins seien Herrn Anselment Dank schuldig.

Mit einigen flotten Liedern der Gesangsabteilung der Bäderinnung wurde die eindrucksvolle Ehrung des verdienten Herrn Anselment und damit die Versammlung geschlossen.



— und macht reinen Teint.

Bereins-Wochen-Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Preis.

Montag, 20. April:

Silberklub Karlsruhe. 9 Uhr Probe im „Prinz Karl.“
 Silberverein Edelweiß. Jeden Montag 8 Uhr. Probeabend im Restaurant „Schlösschen“.

Aus dem Vereinsleben.

Schwarzwalddereen. Das Wanderheim der Ortsgruppe Karlsruhe in Wischenberg bei Sasbachwalden geht seiner Vollendung entgegen und wird im Mai der Benützung übergeben.

Pfälzerwaldverein. In der am 7. ds. Mts. stattgefundenen Mitgliederversammlung des Pfälzerwaldvereins e. V., Ortsgruppe Karlsruhe wurde darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 26. April morgens 11 1/2 Uhr in der Festhalle zu Karlsruhe ein Schubert-Konzert des Männergesangsvereins „St. Johanner Sängerbund“...

Der Marineverein Karlsruhe hielt kürzlich in seinem Vereinslokal „zum Landtsucht“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorstand Kamerad Keller eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen und gab einen kurzen Rückblick über das verfloßene Vereinsjahr.

Gründung eines Frontkämpferbundes. Man schreibt uns: Am 18. März 1925 wurde im Saale der alten Brauerei Kammerer der Frontkämpferbund, Ortsgruppe Karlsruh, gegründet.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Umschreibung erhöhter Miete auf Lohn- und Einkommensteuer.

Demoralisierende Wirkung der Zwangswirtschaft?

Ein bekannter Parlamentarier, der jetzt mit Erstattung eines umfangreichen Gutachtens über die Ansprüche des Hohenzollerhauses beauftragt ist, Prof. Eredit-Morburg, hat erklärt, daß wohl kaum ein Gesetz so viel Gift und Galle geüßt habe, wie die Wohnungszwangswirtschaftsgesetzgebung.

Zwei andere Punkte sollen der Beachtung und Diskussion unterbreitet werden: Die Förderung der Unfruchtbarkeit und der Arbeitslosigkeit.

Infolge der zwangsläufigen Niederhaltung der Mieten sind bekanntlich sehr viele einzelstehende Personen imstande, ein oder zwei Zimmer abzugeben, mit dem sie, wie nachgewiesen werden kann, nicht nur jeweils schon die gesamte Miete decken, sondern ihren Lebensunterhalt zum großen Teil bestreiten während diese Übermiete von den Wohnungsämtern in lächerlicher Weise als Entgelt für Möbel- und Wäscheabnutzung bezeichnet wird.

Der zweite Punkt: Beförderung der Arbeitslosen. Ein großer Teil der einstellenden, mit Zimmervermietern sich aufrecht erhaltenden Personen wäre noch in der Lage, etwas zu arbeiten oder zu den Kindern zu ziehen.

Über die Unterarmen sind so hoch, daß die ehelich Arbeitenden viel schwieriger sich möblierte oder wenigstens auf gelegene und gesunde möblierte Zimmer leisten können, als die andern.

Und nun, wie man helfen kann? Ganz einfach: Man setze die Zwangsmieten auf 100 %, dann auf 120 % und lasse das Plus zwischen der heutigen Zwangsmiete und der erhöhten zur Abschreibung kommen auf Einkommensteuer.

Dann kann die Arbeiterkass nicht sagen, daß sie höhere Löhne brauche und die Leute, welche nicht arbeiten, werden automatisch zusammenrücken, und unsere heranwachsende Generation wird nicht in Tuberkulose und Rachitis erkranken.

Dr. H. K., Medicus et amicus juventutis.

Straßenreinigung.

Überall ist es Sitte, daß Straße und Gehweg besonders auf die Feiertage gereinigt werden. Von der Bürgerschaft wurde dieses unter Strafbandrohung seitens der Polizeibehörde früher bestritten verlangt. Heute aber, wo die Stadt diese Arbeit übernommen, scheinen solche Maßnahmen weniger Beachtung zu finden.

Das Fußballspiel auf der Straße.

Zu der Notiz in der Mittwochnummer der Presse bezüglich des überhandnehmenden Aufzugs der Kinder mit ihren Laufbrettern und Hollarben das Trottoir zu beherzigen und den Fußgänger in die Füße zu fahren, seien noch einige Zeilen hinzugefügt.

Wenn es an und für sich schon zu bedauern ist, daß Eltern ihren Kindern derartige Spielzeug kaufen, so ist es aber viel bedauerlicher, daß die Polizei derartige Belästigungen der Passanten toleranz nicht angebracht. Wenn ein armes Weib mit einem Sad Legehuhn aus dem Wald mit ihrem Wägelchen auf dem Gehweg angefahren kommt, so wird sie von den Schulgelehrten auf den Fußgänger Rudel von Kindern mit ihren Spalttafelhölzern den Straßenarmen noch unnützlich vermehren und den Leuten in die Füße fahren, gibt es kein Verbot, und kein Gutmensch läßt sich sehen.

Das ist eben eine Gefährdung und Behinderung für die Passanten; man haben wir die teuren Spielplätze angelegt, wenn die Kinder nicht darauf gewiesen werden. Für Motor- und Autofahrer ist Straßensperrung da, da werden die Wege geebnet und freigehalten. Mit welcher Rücksichtslosigkeit wir Karlsruhe Bürger von den maßgebenden Stellen behandelt werden, haben wir an der „Deutschlandsahrt“ gesehen. Da ließ man 308 Motorfahrzeuge mitten durch die Stadt toben, rasen, stinken, gleich einer losgelassenen Hölle, und besperrte den Bürgern einen Herzensabstich am heiligsten Tage, ohne an die Kranken, Schwachen, die Ruhebedürftigen zu denken, an die Kranten, die mit Fieber zu Bett lagen und diesen unnützen Lärm über sich ergehen lassen mußten.

Briefkasten.

Anfragen können zur Berücksichtigung finden, wenn die Laufende Abonnements-Quittung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.

508. A. G.: Durch Geheß vom 27. März 1925 ist die Anmeldungstreife vom 31. März auf 30. Juni 1925 verlängert worden.

515. J. S. in C.: Der Gahmst ist nie gesungene, Zweite und Franz in verabschieden. Es gilt der Grundab der Vertragsfreiheit im bürgerlichen Recht.

522. A. B. 100: Wird die Provision wird die gleiche Steuer bezahlt, wie für den selben Gehalt.

528. A. B. 200: Warten Sie das neue Aufwertungsgebot ab.

534. D. D.: 1. Durch Beugung der elektrischen Leitung hat Herr S. einen höheren Wert bekommen und Sie müssen diesen Mehrwert dem Mieter erlösen. Der Mehrwert wird so viel getragen, wie die Kosten der Anbringung der Leitung, abzüglich einer angemessenen Abnutzungsgebühr.

540. G. B. in A.: Aus Ihren nicht ganz klaren Ausführungen ist zu entnehmen, daß Ihr Bruder allein persönlich und drittlich Ihnen gegenüber verpflichtet ist. Soweit Ihre Miterben Ihnen verpflichtet waren, scheint Ihr Bruder diese Schuld übernommen zu haben.

551. P. A. in A.: 1. Die Miete beträgt allgemein 6 Prozent aus dem Steuerwert, also 888 RM. Diese Summe muß nach dem Flächeninhalt der Wohnung verteilt werden. 2. Vom Dezember 1923 bis einschließlich Februar 1924 betrug die Miete 5 Prozent des Steuerwertes, also 715 RM.

1925 75 Prozent. 3. In diesen Prozentsätzen sind alle Steuern enthalten. 4. In Karlsruhe hat der Mieter seine Abfälle und Abfälle in einem besonderen vorgeschriebenen Eimer zu verbringen. Es wird darauf ankommen, was der Gemeinderat der dortigen Gemeinde darüber anordnet hat.

589. A. B. A. Es ist ganz unbillig, im Rahmen einer Briefkastennotiz die Vorzüge des Kleinrentners zu erklären. Wir haben aber schon wiederholt aufklärende Artikel über diese Erfindung gebracht.

menschenwürdiges Dasein unserer Kriegsverstümmelten einzutreten. Zu diesen edlen Motiven, die allgemeinen Anhang und Zustimmung des Volkes zu erwarten haben, kommt noch das Ideale, daß jedermann ohne Unterschied des Ranges und der Person aufgenommen werden kann, vorausgesetzt, daß er den Forderungen der Säkularer entspricht und nachweislich mindestens 6 Monate an der Front stand.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede. Er ergab, daß sich der Verein sehr gut entwickelt.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

Der Musikverein Harmonie Karlsruhe hielt am Sonntag, den 28. März 1925 im Löwenrauchen seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Verwaltungsschreiber Thiemede.

FEURICH Planos Flügel. genießen WELTRUF. Alleinige Niederlage: ODEON-HAUS Kaiserstraße 175. Telefon 339. Alleinvertretung erster deutscher Firmen, darunter Lipp, Kaim, Krauss u. a. Hörügel-Harmoniums. Teilzahlung.

Voranzeigen der Veranstalter.

Quartett Amar-Sindemith. Heute, Freitag, den 17. April, findet abends 7 1/2 Uhr, im Eintrittsaal der letzte Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt statt.

Neubühnenfest und Sternentanz. Am Mittwoch, den 22. April, wird der von seinen früheren Vorträgen hier aus besetzt eingeleitete Franzfurter Biologer Dr. Karl Böcker (jetzt Berlin) im Eintrittsaal einen einmaligen Vortragsabend über den Sinn der Horoskopik halten.

Violin-Abend von Gneiss. Donnerstag, den 22. April, abends 8 Uhr, wird im Künstlerhaus ein noch jugendlicher Violinwirtuose namens Leo Gneiss unter Mitwirkung des Pianisten H. Boorimann bei uns konzertieren.

Unsere beiden hertigen Ausgaben umfassen 20 Zeilen.

Schulranzen, Schulmappen, Aktenmappen, Damentaschen. zu äußerst billigen Preisen in reichhaltiger Auswahl. Gottfr. Dischinger vorm. H. Klotter. Spezialgeschäft für Reiseartikel u. Lederwaren. Kronenstr. 25 Karlsruhe. Telefon 2618.

Glaneure des Lebens.

Roman

von

August Allan Hauff.

Copyright by „Badische Presse“, Karlsruhe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Möhikaner, Möhikaner!“ klangen dröhnende Schreie, die sich überflügelten. Hände suchten in der Luft, immer lauter wurde das Toben. „Möhikaner, Möhikaner!“ schrie es von allen Seiten. „Königsblau, Königsblau!“, schrie Lermans erregt.

Wie ein Verzweifelter wehrte sich Königsblau gegen den Schlußangriff des Favoriten. Mit unheimlichem Speed schob dieser heran, schon lag er Gurt an Gurt mit dem Favoriten, Peitschenhiebe prasselten auf die Pferde nieder, Königsblau ließ nicht locker.

Lermans trommelte fiebernd mit beiden Fäusten auf den Logenrand. Schweiß stand ihm auf der Stirn. Da — was war das!? Königsblau ließ nach, Möhikaner hatte den Kopf vorne.

Für eine Sekunde trat Schweigen ein, das Ziel wurde passiert. Dann zerriß ein Schrei aus allen Reihlen die Luft, ungeheurer jubelnder Tumult brach los, der Favorit hatte gewonnen. Die Nummer wurde hochgezogen. Lautes Beifallsklatschen ertönte, Tücher winkten, alles lachte dem Sieger zu, der glücklich lächelnd zur Wägelung zurückritt. Die Kapelle spielte einen Tusch.

Lermans sank enttäuscht und erschöpft auf seinen Stuhl zurück. „Verloren!“ sagte er, griff zur Zigaretten tasche und wandte sich zu Brandstatter um. Sein Stuhl war leer.

Der Baron stand, die Arme über die Brüstung gequert, vor der Loge der Dame und unterhielt sich mit ihr.

„Wir haben verloren!“ rief Lermans. „Gratuliere!“

„Wie meinst du?“ fragte Brandstatter und wandte sich um.

„Wir haben verloren!“ wiederholte der Graf. „Königsblau ist geschlagen, Möhikaner hat gewonnen.“

„So?“ sagte Brandstatter, als müsse er sich erst darauf besinnen, was er gemeldet hatte. „Hat er leicht gewonnen?“

„Leicht nicht, eher schwer“, erwiderte Lermans und wurde puterrot im Gesicht, weil er nicht bei Möhikaner geblieben war.

Brandstatter zerriff seine Reitkanten. Warum habe ich eigentlich nicht Möhikaner gemeldet, fragte er sich erstaunt und begriff nicht, wie er sein Geld auf den Außenseiter hatte riskieren können.

Die Dame sah ihn mit leisem Spott an. „Sind Sie traurig?“ fragte sie mit fast lästlichem Lächeln. „Sie sehen aus, als wenn Sie jemanden beerdigt haben.“ Sie erhob sich und lachte Brandstatter zu. „Wir müssen uns von dem Schreck erholen. Kommen Sie. Wenn Sie Lust haben, gebe ich Ihnen keinen Korb, wenn Sie mich zum Kaffee einladen.“

Brandstatter stufte. Was für Frauen waren es, die so sprachen? Dann verwarf er diesen Gedanken. Sie ist eine Dame, sagte er sich, das fühlt man, ihre Augen sind zu schwermütig. Aber sie bittet mich zum Kaffee?

Das ist Theater, Kabarett, Varieté, Gleichspiel. Sie wird eine Künstlerin sein.

Dann lachte er ganz grundlos, weil sie seinen Arm nahm. Die Menschen sahen sich um nach ihnen. Ihr durchrieselte das wohlige Gefühl, benednet zu werden um diese duftende, leuchtende, apazierende Frau. Er fühlte dieses stumme Fragen: Wer ist das? Haben Sie gesehen? Wer kann das sein? Er ergriff einmal ihre Hand, um nicht von ihr getrennt zu werden, führte sie zum Mund und küßte sie. „Lieben Sie meinen Handschuh?“ fragte sie übermütig, zog ihn von den Fingern und legte ihre nackte, wohlgepflegte Hand in die seine, mit einem Lächeln, als wenn sie sich ihm ganz hingäbe. Brandstatter betrachtete voll Anerkennung die weißen schmalen Finger, die ein paar Ringe zierlen, Perlen in matten Gold, Diamanten in Platin gefaßt, ein Rubin, der das Feuer südländischer Sonnen hatte. Sie spreizte leicht ihre Finger, glitt sanft über seinen Arm und zog dann ihren Handschuh wieder über, dies alles mit halbgeschlossenen Augen, hinter deren Schleiern es glühte.

Brandstatter ließ sie eine Sekunde stehen und ging zum Blumenstand.

„Dachdecker.“ Nein, die waren nicht da. Aber Rosen, die in schwellenden dunkelroten und weißen Bergen vor ihm lagen. Ja, zehn bis fünfzehn Stück brauche er, von den weißen und dunkelroten wie Schnee und Blut, genau wie ihr Mund, leuchtend rot in dem weißen Teint. Wie bitte, Dreißig Mark kostet das? Ja, gerne. Brandstatter griff mit zwei Fingern in die Westentasche und zog sie wieder zurück. Blöchtig fiel ihm ein, daß er kein Geld mehr hatte. Seine letzten fünfzig Mark waren verpielt und das ganze Kleingeld hatte er dem Chauffeur gegeben. Die Kasse klagte ihm ins Gesicht. Ein paar Schritte hinter ihm stand sie und wartete.

Im Bruchteil einer Sekunde überlegte er die Situation. Nein, er durfte sich nicht geschlagen bekennen, man würde ihn verhöhnen, auslachen.

Die Frauen, die er liebte, durften niemals wissen, daß die Geschenke, die er ihnen machte, von seinem letzten Geld bezahlt waren. Brandstatter zog seine Uhr aus der Tasche, blähte die Verkäuferin durchdringend an und flüsterte: „Nehmen Sie das!“ Er nahm die Rosen und legte sie in ihren Arm, die mit ihnen um die Wette blühte und Schönheit spendete. Sie dankte mit kurzen lächelnden Worten und bewegte kaum die Lippen.

„Nicht der Rede wert“, entgegnete er und fuhr sich mit der Hand über die Gegend, wo sonst seine Uhr lag. Er lächelte schmerzhaft, aber er sah sie mit leuchtenden Augen an.

„Und jetzt wollen wir Kaffee trinken“, bat sie und zog ihn in das Restaurant.

Zum Teufel, dachte Brandstatter, das geht nicht gut! Aber solche Göttinnen müssen Kaffee trinken, sie müssen es durchaus, denn jede Entbehrung würde ihren Nerven und ihrem Teint schaden. Sie er sich verabschieden? Nein, das wäre wie ein Abschied vom Leben. Zu dumm, ein paar Groschen brachten ihn in Verlegenheit, ihn, der noch vor einer Woche fünfzigtausend Mark Lose in der Polentafache gerungen hatte.

Sie setzten sich an einen Tisch und Baron Brandstatter konstatierte voll Genugtuung, daß der Kellner ein wohlwollendes Gesicht hatte. Die Dame bestellte Mokka, Likör, Sandwiches, Schokolade, Ananas und Aprikosen. Vielleicht will sie gleich souperieren, dachte Brandstatter beunruhigt und überschlug im Geiste seine Rechnung.

Aus dem Fenster sah man auf die Anzeigetafeln des Totalisators. In Reihen standen die Menschen, die alle glücklich lächelten wie beschenkte Kinder und ihre Tickets ängstlich und mißtrauisch in der Hand hielten.

Das sind die Sieger, dachte Brandstatter wieder. Ach, hätte ich auch ein solches Ticket, ein Ticket zu hundert Mark nur, zu fünfzig Mark, zu zwanzig — nur ein Ticket zu zehn Mark.

„Was denken Sie?“ fragte die Dame und sah die Falten in Brandstatters Stirn, die gar nicht in dieses Gesicht paßten. Er antwortete etwas ins Blaue hinein, sie schüttelte den Kopf, weil er etwas sagte, was gar nicht zu ihrer Frage paßte. „Was fehlt Ihnen?“ fragte sie wieder, sah ihm in die Augen und legte ihre Hand auf die seine.

(Fortsetzung folgt.)

Verkaufsstellen der Wäscherei u. Wäschefabrik Schorpp:

- KARLSRUHE: Bernhardstr. 8, Kaiserstr. 34 u. 243, Amalienstr. 15, Waldstr. 64, Wilhelmstr. 32, Augustastr. 13, Schillerstr. 18, Kaiserallee 37, Gabelsbergerstr. 1, Rheinstr. 18, DURLACH: Hauptstr. 51, BRUCHSAL: schloßstr., RASTATT: Poststr. 6.

Von der Reise zurück Dr. med. Alfred Rothschild Ritterstraße 6. B7679

Von der Reise zurück Frau Ch. Kühner-Herbst staatl. geprüfte Dentistin B7734 Fernsprecher 1854 Kaiserstraße 82a

Damen-Frisier-Salon Wilh. Schmitt Herrenstraße 17, neben Alastikino Bei Bedarf besuchen Sie meinen erstkl. eingerichteten Damen-Frisiersalon / Gute Bedienung Monatsabonnements für in u. außer dem Hause

Gute Möbel Befen: Polsterwaren zu bekannt billigen Preisen E. Karrer & Sohn Lenden: Ecke Kaiser- und Douglasstraße Hauptpost 4888 Hauptgeschäft: Kriegsstrasse 200 (gleich Ecke Westendstr.) Zahlungsverrechnung Kriegsstr.

Bothglanz = Feuer = Verzinnung insbesondere Grauguss, übernimmt bei Restenaufträgen Werkstätte Werwitzerstr. 34, 5

Tennis-Schläger Reparaturen in eigener Werkstätte sachgemäß preiswert Sporthaus Freundlieb KARLSRUHE. 657

Supraconge Flusstaub herba-Seife Das neueste u. beste Säbneraunemittel ist „Eiga“ erhältlich in allen Drogeriegeschäften. 1486a

Grösste Vorteile sind's, die ich meinen Kunden bieten! Reichtum an Auswahl, wie er bisher kaum gekannt war! Senkung der Preise auf ein Minimum. Jeder Kauf bedeutet eine Ersparnis. Jumper, baumw. Musseline, neueste Muster 2.95 Musseline-Blusen, Baumwolle 4.95 Kassaks, baumw. Crepe, mod. Muster 6.75 Morgenkleider, baumw. Musseline 13.50 Musseline-Kleider, neueste Muster 3.95 Frotté-Kleider, moderne Streifen 7.50 Streifen-Kleider mit langen Ärmeln 8.50 Seidene Trikot-Kleider in vielen Farben 11.50 Sport-Rücke aus gemusterten Stoffen 2.25 Cheviot-Rücke, reine Wolle, blau und schwarz 3.95 Gabardine-Rücke, reine Wolle, blau u. schwarz 9.50 Kunstseidene Unterkleider, neue Farben 5.50 Regenmäntel, imprägniert Covercoat 14.50 Frühjahrmäntel, Zwirn-Covercoat 16.50 Alpakkmäntel, in schwarz, blau, braun und grau 19.50 Gummimäntel, prima Para-Gummierung 22.50 Regenmäntel, Kammgarn, reine Wolle, imprägn. 34.50 Windjacken, imprägniert Covercoat 12.50 Lederjacken, beste Verarbeitung 29.50 Cheviot-Kostüme, reine Wolle, Jacke gefüttert 29.50 Gabardine-Kostüme, Jacke auf Halbselide gefüttert 39.50 Sport-Kostüme, Jacke gefüttert 24.50 M. Schneider Inhaber: H. Kahl Erbprinzenstr. 31, Ludwigsplatz 7398

Druckarbeiten jeder Art werden geschmackvoll angefertigt bei schnellster Lieferung. Druckerei der „Bad. Presse“.

Preiswertes Angebot! Teppiche u. Gardinen Axminster-Teppiche 2/3 m Mk. 80.- Engl. Tüll 2/3 m Mk. 145.- Bettvorlagen bes. billig von Mk. 2.- an Gobelin-Diwandecken v. Mk. 14.- an Gobelin-Tischdecken v. Mk. 9.- an Mokett-Diwandecken v. Mk. 45.- an Reise-Decken v. Mk. 13.- an Madras-Garnituren 3/4 v. Mk. 6.50 an Engl. Tüll 3/4 v. Mk. 6.20 an Halbstores v. Mk. 2.50 an Etamine la v. Mk. 0.95 an Scheiben-Gardinen v. Mk. 0.60 an Madras 130 cm br. dunkelrot v. Mk. 4.50 an Spannstoffe in jed. Breite v. Mk. 1.80 an Rolllöcher 130 cm breit v. Mk. 2.10 an Auf Wunsch Teilzahlung! Kein Laden, daher so billig! O. Huber, Kaiserstraße 235 (Nähe Hirschstr.)

Sanzorig-Buchführung das beste der Weltzeit angeleitet durch Franz Wagner, Karlsruhe Preigstr. 68

Schweißanlagen komplett 8 kg grobht. Kohlenstofflampe, behördl. zugelassen, Mk. 175.-, 10 kg mit 2. St. Substanz zum Schweißen und Löten. Elektrische Zahlungen abzugeben. Herm. Stahl & Co., K.-G., Sinterg., Silberburgstr. 91. Tel. 9211/8000

Lebensmittel-Gilale an übernehm. Angebote unter Nr. 210046 an die Badische Presse.

Günstige Einkaufsquelle für Brautleute! Cretonne, weiß, für Bettwäsche, Leib und Handtücher, per Meter 1.56 Rohnessel, 16 cm br., kräftige Ware, per Meter 2.- Haustuch, weiß, 150 cm breit, schwere, kräftige Ware, per Meter 2.10 Halbleinen, weiß, 150 cm breit, für Bettlicher schwere, kräft. Ware p. Mtr. 3.30, 3.- Maccotuch, weiß, per Meter 1.25 Flockkörper, weiß, 90 cm breit p. Mtr. 1.- Bettdamast, weiß, 130 cm breit, prima Qualität, per Meter 2.25 Tischzeug, weiß, Halb-leinen, 180 cm breit, per Me. 3.30 2.50 Große Auswahl in Bettbarchent u. Matratzen-drell, Bettfedern. Arthur Baer Kaiserstraße 133 Eing. Kreuzstr., gegenüber d. klein. Kirche. Verkaufslokal 1 Treppe hoch

Jede Dame ist enttäuscht von meinen alten Handtüchern. Leichter im Preis von Mk. 1.- bis 2.25, 2.75, 3.- bis 8.75 u. s. w. - Samtliche Sorten u. Einlagen konkurrenzlos billig! Gute Motive von Mk. 0.50. Blumenföbe von Mk. 3.75 an. Ründe und ovale Betten auch nach Maß in jeder Preislage. Ein Besuch führt zu dauernder Kundenzahl. Franz v. Donner, Kunstgenerol, Verhältnisse, Döpenau, Rendsch. 311050

Moderne Damenhüte in Strohhüte und Seide, reich mit Band und Parafasgeorniert, in großer Auswahl. Preis: Mk. 5.50, 10.-, 12.-, 15.-. E. Bächtold, Damenputz Amalienstr. 47 bei Strich rohe 6921

Fahrräder Gute Sorten mit 1 Jahr Garantie bei nur 25 M. Anzahlung seit in Wagen in Fahrradhaus Kaiser, Mühlburg Rheinstraße 59, neben Strauchdroerie 5618

Zum Einkalken: Frische schwerste Trink-Eier eingetroffen. Manhardt Kaiserstraße 44 Durlacherallee 32 Telefon 2782 7421

Echtliche Geschäftskreise mit ansehender Fabrik suchen stillen Teilhaber sofort mit Einlage von Mk. 2000.- bis Mk. 4 000.- gen. 4-fache Sicherh., zeitweim. Eins u. Gewinnanteil. Off. erb. u. Nr. 210042 an die „B. Presse“.

Keine Schuhe mehr

die nicht passen.



Normaler Fuß in richtig verpasstem Stiefel



Verdorbenener Fuß infolge schlecht verpasster Stiefel

Durchleuchtungs-Apparat „Pedoskop“

Die Hauptursache aller Fussleiden ist schlechtsitzendes, nicht passendes Schuhzeug. Unser Pedoskop-Apparat zeigt Ihnen das Röntgenbild Ihres Fußes

und können Sie selbst feststellen, ob Ihnen ein anprobierter Schuh passt. Mit eigenen Augen kann sich die Mutter davon überzeugen, ob die Kinder wirklich passende Schuhe tragen, denn man kann den Fuß durch das dickste Leder genau liegen sehen.

Zum Schulbeginn werden auch für die Jugend neue Stiefel benötigt; prüfen Sie bei uns, ob Ihr Kind passende Schuhbekleidung hat.

T I E T Z

Amfliche Anzeigen

Wählerliste für die zweite Reichspräsidentenwahl.

Die Wählerliste (Karte) für die am 26. April stattfindende Reichspräsidentenwahl liegt für die ganze Stadt einigl. der Vororte von einigl. Sonntag, den 19. bis einigl. Mittwoch, den 22. April im kleinen Saal des Konzerthauses (eine Treppe, Eingang: Seifische Gasse, gegenüber der Musikschule) zu jedermanns Einsicht auf und zwar wochentags von 9-8 Uhr, am Sonntag von 9-12 Uhr. Einspruch (mündlich oder schriftlich) gegen die Liste kann nur in dieser Zeit erhoben werden; auf jeden Fall sind Beweismittel (z. B. Paß, polizeiliche Anmeldung) beizubringen. Kurz vor der Wählerliste steht, par...

2. Eingetragen in die Wählerliste sind alle hier wohnenden, am Wahltag (26. April) mindestens 20 Jahre alten Reichsbürger, soweit nicht der Ausübung ihres Wahlrechts gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen. Seit dem 1. Wahltag (26. März) hat die Wählerliste folgende Veränderungen erfahren:

a) Aufgenommen sind Wahlberechtigte, die sich für die Aufnahme in die Wählerliste angemeldet haben oder die in Mitteilung des Einwohnermeldeamts angegeben sind.

b) Umzüge, die bei der Wahlgeschäftsstelle angemeldet sind oder über die vom Einwohnermeldeamt an die Wahlgeschäftsstelle Meldezettel gelangt sind, sind berücksichtigt.

c) Wahlberechtigte, die in Mitteilung des Einwohnermeldeamts von hier weggezogen sind, sind in der Liste gestrichen.

3. Die Wahlberechtigten, für die Ziff. 2a oder b zutrifft, erhalten über ihre Aufnahme in die Wählerliste über die Mitteilung ihrer Wahlkarte in der Karte eine Benachrichtigungskarte, spätestens am Sonntag, den 19. April. Ferner erhalten die Wahlberechtigten eine neue Wahlkarte, die beim 1. Wahltag zwecks Erlangung eines Stimmzeichens ihre Wahlkarte bei der Wahlgeschäftsstelle abgeben haben. Alle hierzu Wahlberechtigten werden nicht wieder benachrichtigt; für sie gilt die Benachrichtigungskarte des ersten Wahltags. Wer sie verloren hat, erhält während der Ausstellung der Wahlkarte auf Antrag eine Duplikat-Wahlkarte, aber nur gegen genügenden Ausweis. Unbedingt nötig ist die Vorlage für die Wahlhandlung nicht, falls der Wahlberechtigte dem Wahlvorsteher einen anderen genügenden Ausweis vorlegen kann.

4. Stimmzettel werden in der oben (Ziff. 1) genannten Stelle ausgelegt, nach Ablauf der Auslegungsdauer nur in der Wahlgeschäftsstelle, Jägerstr. 98. Da die Anträge auf Ausstellung von Stimmzetteln in den letzten Tagen vor der Wahl teilweise großen Umfang annehmen, bitte ich dringend, soweit es möglich ist, sich Stimmzettel schon in der Zeit vom 19. bis 22. April ausstellen zu lassen. Unumgänglich nötig ist, daß der Antragsteller sich genügend ausweisen kann (am zweckmäßigsten durch die Benachrichtigungskarte). Die schon anlässlich des ersten Wahltags ausgegebenen roten Stimmzettel bleiben in Kraft. Verloren gegangene Stimmzettel werden nicht ersetzt.

5. Wahlberechtigte, die aus dem besetzten Gebiet ausgewichen oder verdrängt sind oder infolge der Wohnverhältnisse dorthin nicht haben zurückkehren können, werden auf Antrag noch bis zum Tag vor der Wahl in die Wählerliste aufgenommen, auch wenn sie hier keinen Wohnsitz haben. Karlsruhe, den 16. April 1925. 7404 Der Oberbürgermeister.

Naturwein-Versteigerung

Donnerstag, 7. Mai 1925, mittags 12 Uhr zu Bad Dürkheim in der Halle des Winzervereins, aus dem

Weingute Carl Catoir, Bad Dürkheim

6000 Liter 1923er Weißweine

3500 Liter 1922er Weißweine

2800 Flaschen 1922er Flaschenweißweine

2200 Flaschen 1921er Flaschenweißweine

aus den besseren und besten Lagen von Bad Dürkheim und Ungstein. 21400

Probiertag: 24. April im Nebenzimmer des Winzervereins zu Bad Dürkheim, sowie am Versteigerungstag von jeweils 9-11 Uhr vormittags.

Handelschule Karlsruhe.

1. Pflichthandelskante.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 18. Juni 1908 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Karlsruhe im Handelsgewerbe beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen (Lehrlinge) beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuch der Handelschule verpflichtet.

Handelschulpflichtig sind: Knaben und Mädchen, geboren nach dem 31. Juli 1907, welche die Volksschule, Facherschule oder eine höhere Lehranstalt verlassen haben und in einen der oben genannten Betriebe eingetreten sind.

Es haben sich zu melden am Montag, den 20. April, vormittags 8-12 Uhr die Knaben, nachmittags 3-6 Uhr die Mädchen. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

Knaben und Mädchen, die mindestens die Klasse für die Oberstufe einer höheren Lehranstalt besessen oder abgelehrt haben, befinden die Pflichthandelschule 1 Jahr mit 15 Wochenstunden.

Schüler u. Schülerinnen, welche an Ostern d. 3. ohne Entlassungszeugnis aus der zweijährigen Ausbildung der höheren Handelsschule ausgeschieden sind, melden sich am Montag, den 20. April, nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß nach § 19 der landesherrenlichen Verordnung vom 20. Juli 1907, die Handelsschule betr., der Arbeitgeber die zum Besuch der Handelsschule verpflichteten Schülern und Gehilfen beim Eintritt in das Geschäft binnen 3 Tagen, und wenn der Eintritt während der Schulferien geschieht, alsbald beim Wiederbeginn des Unterrichts bei der Direktion der Schule anzumelden, sowie spätestens am dritten Tage nach der Entlassung aus dem Geschäft wieder abzumelden hat. Probezeit oder Beurlaubung der Schülern im Geschäft der Eltern entscheidet nicht von der Anmeldepflicht.

II. Höhere Handelsschule.

Die Aufnahmeprüfung für die zweijährige Abteilung der höheren Handelsschule findet am Dienstag, den 21. April, vormittags 8 Uhr statt. Die Direktion. 7183

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Organisten an der Johanneskirche (St. Blasien) ist alsbald zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Anmeldungen binnen 14 Tagen bei uns einreichen. Die Anmeldebedingungen sind bei dem Evang. Gemeindevorstand, Friedrichsplatz 15, zu erfahren. Karlsruhe, den 15. April 1925. 7286 Evang.-protest. Kirchengemeinderat.

Dr. Agelroß's YOGHURT der Karlsruher Milchverforgung G. m. b. H.

Zwei Achtzigjähriger!



Jeder, der langsam altern und lange leben, jeder, der um Jahre jünger aussehen und sich fühlen will, als ein anderer im gleichen Alter, esse täglich YOGHURT

In Zulagen gibt es 3000 Bänderjährige (Kochbuch)

F. Wolff & Sohn's

Körperpflegemittel sind unentbehrlich zur Erhaltung der Gesundheit

LISARDA die moderne weisse Hautcreme Milchglättstoffe Mk. 1,25 grosse Tuben Mk. -.75 kleine Tuben Mk. -.50

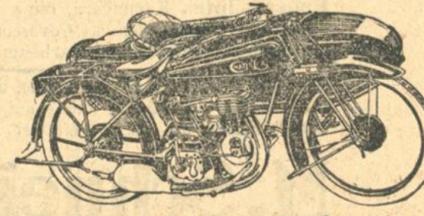
Fidelitas-Kölnisch-Wasser 1/2 Flasche Mk. 1,25 1/4 Flasche Mk. 2,25

Karlsruher Wasser 1/2 Flasche Mk. 1,- 1/4 Flasche Mk. 2,-

Ferner Toilette-Gegenstände wie Kämme, Bürsten, Schwämme usw.

Luise Wolf Wwe., Parfümerie

Karl-Friedrichstrasse 4. Fernruf Nr. 2214. 4885



CHATER-LEA

Motorräder, Renn-, Sport- und Touren-Modelle ab Lager sofort lieferbar

Brookland Bahnrekord 162,21 Std. Km. Generalvertreter für Württemberg u. Baden:

F. DAUTEL, Motorfahrzeuge Stuttgart, Königstraße 8, im Hof links A1892

Jakob Finkelstein

G. m. b. H.

liefern prompt und billigst

Kohlen, Koks

Briketts, Holz.

Nur erste Qualitäten. Telefon 2575 u. 2875. Büro: Fasanenstr. 6.

Uhren-Haus

Oscar Kirschke

Kriegsstr. 70 Tel. 4180

Größtes Spezialhaus

Billiges Oster-Angebot

in allen Abteilungen

Uhren jeder Gattung

Juwelen, Gold- u. Silberschmuck, Trauringe, Bestecke

Vier große Lagerräume

Eigene Fabrikation

Bekanntes Haus für solide Ware

Billigste Preise 1925

Mauersteine

Saufsteine, Pflastersteine, Stäcksteine und Schotter etc.

liefern lautend. -ventuell 1rei Kanteln.

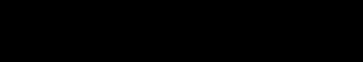
U. u. K. Oberst, Steinbruchbetriebe

Stiersbach, Tel.-Anschl. Wargzell Str. 1.

Mutter! - achte auf dein Kind!

In der Schule, auf dem Spielplatze, überall besteht die Gefahr der Ungezieferübertragung. Hat Dein Kind aber Läuse, dann verende gegen das Ungeziefer

nur das 1000fach bewährte Läuse und Nisse mit einem Schlage sicher vernichtende



Erhältlich in Apotheken u. Drogerien